

GRENZEN, GRENZKRIEG UND SINO-SOWJETISCHES TAUZIEHEN IN INDOCHINA

Oskar Weggel

Über den kurzfristigen kambodschanisch-vietnamesischen Grenzkrieg vom September 1977 bis Januar 1978 liegen bisher Informationen aus drei Quellen vor: Die Vietnamesen selbst spielen ausschließlich das Thema "Notwehr" hoch und haben überdies ihre Verhandlungsbereitschaft auf zweifachem Weg aller Welt deutlich gemacht, nämlich durch eine geschickte Propaganda in den westlichen Hauptstädten sowie durch Erklärungen, die der vietnamesische Außenminister in verschiedenen ASEAN-Ländern abgegeben hat. Darüber, ob Kämpfe auf kambodschanischem Territorium stattgefunden haben, wird in den vietnamesischen Verlautbarungen kein Wort verloren. Um so ausführlicher kommt dieses Thema in den beiden anderen Quellen vor, die freilich, von dieser Gemeinsamkeit abgesehen, im übrigen die voneinander abweichendsten Informationen bringen. Radio Phnom Penh redet pausenlos von großen Siegen, während die obskuren "Beobachter in Bangkok" - dem Zentrum des Kambodscha-Watching - ebenso häufig kambodschanische Niederlagen melden. Da westliche Augenzeugen bisher keine Gelegenheit hatten, das gesamte Kampfgebiet systematisch in Augenschein zu nehmen, ist der außenstehende Beobachter auf die kritische Auswertung der einander so stark widersprechenden Meldungen angewiesen.

Danach scheint es, als ob Kambodscha trotz seiner objektiven militärischen Unterlegenheit vor allem bei den Auseinandersetzungen im Januar militärisch vorübergehend siegreich geblieben ist, da die vietnamesischen Divisionen mit ihrem Artillerie-Infanterie-Panzerverbund in einem Morast steckenblieben, wie er zur Zeit des Nordost-Monsuns in dieser Gegend normalerweise nicht üblich ist. Bis zur "großen Schlacht vom 6. Januar" soll Vietnam, kambodschanischen Angaben zufolge, 29.000 Soldaten verloren haben. Dies wäre zwar kein Stalingrad, wohl aber ein Denkmalszettel für Vietnam.

Die Entwicklungsgeschichte des Konflikts, die einen weiten Bogen vom gemeinsamen Sieg im April 1975 (über die eigenen Bürgerkriegs-Parteien) bis zum gemeinsamen Krieg Ende 1977 spannt, ist gekennzeichnet von drei Kampf- und zwei Verhandlungsrunden, deren Aufeinanderfolge die beste Illustration zum alten maoistischen Prinzip des Ta-ta t'an-t'an liefert. Die Kampfgruppen richteten sich jeweils auf Besetzung und Konsolidierung des beiderseitigen Territoriums, während die Verhandlungsrunden, die regelmäßig in die Regenzeit fallen, im Grunde genommen nur dazu dienten, hinhaltend über diese Besetzungen zu reden. Von Seiten Vietnams sind drei Truppenteile eingesetzt, nämlich Grenzschutzverbände, Territorialtruppen und reguläre Einheiten. Während die Grenzschutz- und Regionaltruppen das ganze Jahr über, also auch in den Regenmonaten Juni bis August, Gewehr bei Fuß stehen und selbst im Ernstfall nicht mehr als nur kleine Gebietseinbrüche erzielen können, greifen die für ein strategisches Vorgehen ausgerüsteten regulären Verbände in der Regel nur während der Trockenzeit ein. Kein Wunder, daß die bisher schwersten kambodschanisch-vietnamesischen Auseinandersetzungen auf die Monate April/Mai 1975, Dezember 1975 bis April 1976 und September 1977 bis Januar 1978 fielen.

Was die Ziele der beiden Parteien anbelangt, so verfolgt Vietnam langfristig die Schaffung einer "Indochinesischen Föderation", der neben dem bereits eingegliederten Laos auch Kambodscha angehören soll. Mittelfristig geht es darum, einen rd. 350 km langen und 10-20 km tiefen Grenzstreifen in eine Pufferzone umzugestalten, und zwar durch militärische Okkupation einerseits sowie durch Einsetzung Phnom Penh-feindlicher kambodschanischer Lokalverwaltungen andererseits. Schließlich scheinen auch noch - kurzfristig - das Hunger- und Rachemotiv auf Seiten Vietnams mit im Spiel gewesen zu sein.

Für die Kambodschaner geht es darum, zu verhindern, daß Vietnam zu ihrem Staat sogenannte "besondere" - statt nur "allgemeine" - Beziehungen entwickelt. Es gilt hier schon den Anfängen zu wehren. Demut gegenüber Hanoi zählt sich nicht aus, wie der Fall Laos gezeigt hat. Vor allem aber will Phnom Penh "seine" Territorien wiederhaben. Wie aber sind die Grenzen dieses Territoriums definiert? Vietnam beharrt hier auf der Grenzregelung, wie sie von der französischen Kolonialpolitik zwischen der Kolonie Cochinchina einerseits und dem Protektorat Kambodscha andererseits gezogen wurden. Phnom Penh andererseits hat bisher noch nicht klargemacht, ob sich seine Rückforderungsansprüche auf vorkoloniale Gebietserwerbungen Vietnams oder aber nur auf Gebiete bezieht, die während der Kolonialzeit Cochinchina zugeschlagen wurden, bzw. die erst nach dem Ende der Kolonialzeit, vor allem während des Zweiten Indochinakriegs, von Vietnam besetzt und seitdem nicht wieder freigegeben wurden. Vermutlich denkt man in Kambodscha nur an die beiden letzteren Ansprüche. Dies wäre also Verhandlungsgegenstand. Während allerdings Vietnam sofort verhandeln will, verlangt Phnom Penh, daß die vietnamesischen Truppen zunächst sämtliche "kambodschanischen" Gebiete räumen müßten.

Seinem außenpolitischen Stellenwert nach mag der Grenzkrieg zwar zu einem Teilaspekt des chinesisch-sowjetischen Tauziehens geworden sein (Moskau wünscht die von Hanoi erstrebte "Indochinesische Föderation"), während Peking für die Balkanisierungslösung optiert), doch ist dieser Konflikt ohne Zutun der beiden Kampfparteien zu einem weltpolitischen Zankapfel geworden. Der Krieg war ursprünglich durchaus "hausgemacht" und bilateraler Natur. Er reicht mit seinen Wurzeln zurück bis in die koloniale, ja z.T. bis in die vorkoloniale Zeit. Von einem "Stellvertreter-Krieg" kann gewiß keine Rede sein.

Gegenwärtig lautet die Frage: Werden Vietnamesen und Kambodschaner sich an den Verhandlungstisch setzen, oder werden sie wieder miteinander kämpfen? Nach dem bisherigen Verlauf wäre die neue Verhandlungsrunde ebenso vorprogrammiert wie ihr Scheitern. Und dann? Auch in Phnom Penh weiß man: Die nächste Trockenzeit kommt bestimmt.

I. Der Dritte Indochinakrieg und das Problem der Wahrheit

Die Dezember/Januar-Auseinandersetzungen zwischen Vietnam und Kambodscha ergeben alles in allem nicht nur den Dritten Indochinakrieg, sondern markieren darüber hinaus den zweiten Krieg zwischen sozialistischen Staaten, wenn man einmal von den Interventionen der Sowjetunion in der DDR (1953), Ungarn (1956) und in der CSSR (1968) absieht und stattdessen nur auf die sino-sowjetischen Grenzausinandersetzungen im Jahre 1969 abstellt.

Wer ist an diesem so "überflüssigen" und "brüdermörderischen" Geschehen schuld?

Man muß es den Vietnamesen lassen, daß sie im Konflikt mit Kambodscha nach außen hin hervorragende Propagandarbeit geleistet und Kambodscha in die Rolle des Angreifers hineinmanövriert haben. Schon während des zweiten Indochina-Krieges, als es galt, nicht nur auf dem Schlachtfeld Siege zu erringen, sondern auch unmittelbar den Entscheidungsprozeß in Washington zu beeinflussen, wurden die vietnamesischen Propaganda-Behörden eifrigste Konsumenten ausländischer Nachrichtenorgane, deren Stimmungsgehalt sie jeweils analysierten und entsprechend den vietnamesischen Bedürfnissen ummünzten.

Dieser Erfahrungsschatz spielte auch bei dem jetzt ausgebrochenen Dritten Indochinakrieg eine ungemein wichtige Rolle. Während von den Kambodschanern nach wie vor nur Greuelberichte in die Weltpresse gelangen, spielt Vietnam gekonnt den Entrüsteten, den Angegriffenen, den zur Verteidigung Gezwungenen - kurzum den Unschuldengel.

Hanoi trug seinen Standpunkt auf zwei Kanälen vor, dem propagandistischen und dem diplomatischen:

aa) Was die Propaganda angeht, so machten die Vertreter Hanois auf Botschafter-Pressekonferenzen, auf dem Materialverteilungsweg und auf dem üblichen Selbstdarstellungsweg über Presse und Rundfunk die rein defensive Position ihres Landes deutlich. Wie ein Pressegespräch der vietnamesischen Botschaft Ende Januar 1978 in Bonn verlief, schildert Harry Hamm (1):

"An der Stirnseite des Konferenzraumes in der vietnamesischen Botschaft hängt eine große Landkarte. Darauf sind die Stoßrichtungen der kambodschanischen Truppen auf vietnamesischem Territorium eingezeichnet. Es sind elf an der Zahl, vom hohen Norden bis in den Süden der 1100 Kilometer langen Grenze zwischen den beiden 'Bruderstaaten'. 'Die Grenze', sagt der Botschafter, 'ist jene, die bereits 1954 festgelegt wurde und die 1967 in einer gemeinsamen Erklärung mit dem königlichen Kambodscha bestätigt worden ist.' Würde Kambodscha nach seiner 'Befreiung' mit dieser Grenzregelung nicht zufrieden gewesen sein, meint Botschafter Cam, hätte es durchaus die Möglichkeit gegeben, über Korrekturen zu verhandeln.

Im Mai 1975 - also kurz nach Beendigung des Krieges - setzten die ersten 'Provokationen' von kambodschanischer Seite ein. 'Wir haben umgehend Verhandlungen vorgeschlagen', sagt der Repräsentant Hanois, doch Phnom Penh lehnte dies ab. Seitdem habe es mehr als tausend Angriffe in sich ständig steigendem Umfang gegeben. Zunächst sei 'Spionage' betrieben und seien Straßen vermint worden'. Dem sei bald ein direktes Eindringen auf vietnamesisches Territorium gefolgt, das dann im April 1977 durch

Artillerieeinsatz und Luftangriff einen Höhepunkt erreichte.

Zu diesem Zeitpunkt habe Hanoi in einem Brief eine Gipfelkonferenz der beiden Regierungschefs vorgeschlagen... Erst in den letzten Wochen habe sich Vietnam gezwungen gesehen, 'die Eindringlinge zurückzuweisen'. 'Dabei wurde kein Zentimeter kambodschanischen Bodens besetzt', behauptet Botschafter Cam.

Die Behauptung Phom Penhs, Hanoi gehe es darum, ein 'Förderatives Indochina' unter seiner Führung zu konstituieren, bezeichnet der Botschafter Cam als 'ein Produkt ungesunder Gehirne'. In den vierziger Jahren sei einmal von einem solchen Projekt die Rede gewesen, es wurde dann jedoch im Jahre 1954 anlässlich der Indochina-Konferenz in Genf aufgegeben. Bei der Gipfelkonferenz der drei indochinesischen Staaten Vietnam, Kambodscha und Laos im Jahre 1970 wurde zwar ein Bündnis im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde beschlossen, die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten jedoch nicht in Frage gestellt.

Hanoi gehe es lediglich um die Verteidigung seines Territoriums....

Auf die Rolle Pekings will Botschafter Cam nicht eingehen. Die Antwort auf die Frage, was er denn von dem Besuch der chinesischen Delegation unter der Führung der Witwe Chou En-lais in Phnom Penh halte, wo diese die 'kämpferische Solidarität des chinesischen und kambodschanischen Volkes' herausgestellt hatte, lautet: 'Kein Kommentar.' "

Im übrigen sandte die vietnamesische Botschaft den deutschen Zeitungsredaktionen eine Dokumentation über die Vorgänge im kambodschanisch-vietnamesischen Grenzgebiet zu.

Was allerdings Frontberichte angeht, so stammen sämtliche einschlägige Meldungen über Kämpfe auf kambodschanischem Boden entweder aus kambodschanischen oder aber aus Bangkok-Quellen: Während die Kambodschaner dauernd von großen Siegen berichten, wollen die "Geheimdienstberichte aus Bangkok" immer vom Gegenteil wissen, nämlich von "schweren Niederlagen" oder vom "totalen Aufgeriebenwerden" der kambodschanischen Truppen im Papageienschnabel. Für Vietnam selbst ist das Thema von Kämpfen auf kambodschanischem Boden tabu.

Vereinzelt wurden zwar von den Vietnamesen ausländische Diplomaten in den Grenzgebieten zu Besichtigungen eingeladen, wo sie sich von den kambodschanischen Greuelthaten ein Bild machen sollten. Auch die Kambodschaner luden drei skandinavische und einige afrikanische Botschafter zu einer Besichtigung ein: Die Gäste durften Phnom Penh und u.a. die Ruinenstadt Angkor besuchen. Wirkliche Augenzeugen im Grenzgebiet aber duldet weder die kambodschanische noch die vietnamesische Seite. Die von den Kambodschanern vertretene Meinung, daß die Welt nun endlich wisse, wer in Indochina der Angreifer sei, stützt sich eher auf Wunschdenken: Das Geschehen selbst konnte, wenn man einmal von den in der Presse immer wieder geheimnisvoll erwähnten "Satellitenaufnahmen" absieht, kein Außenstehender mit eigenen Augen beobachten. Letztlich muß sich jede "Entdeckung" auf die Auswertung der Meldungen zweier Seiten beschränken.

Ansichts der Unschärfe im Beobachtungsspektrum war es denn auch kein Wunder, daß die viel zitierten "Analytiker in Bangkok", dem Zentrum des Cambodia-Watching, in ihren Aussagen nicht gerade

immer konsequent waren. Drei Beispiele:

Erstens: Noch am 12. Januar waren die "Experten in Bangkok" der Meinung, daß die "kambodschanische Armee vollständig zerschlagen wurde und daß versprengte Einheiten nur noch einen Guerillakrieg gegen die mit US-Beutewaffen weitaus besser ausgerüsteten Vietnamesen führen". (2)

Vier Tage später jedoch meldet der "thailändische Geheimdienst", daß Kambodscha "in den vergangenen Tagen einen Gegenangriff gegen vietnamesische Positionen entlang der gemeinsamen Grenze von den Bergen bis zum Mekong-Delta geführt und dabei insgesamt sieben vietnamesische Provinzen angegriffen hat" (3). Diese letztere Meldung wurde dann auch von Kambodscha bestätigt.

Frage: Wie kann eine "vollständig aufgeriebene" Armee einen solchen Großangriff starten?

Auch hierfür haben die Bangkok-Beobachter eine Erklärung: Die Vietnamesen seien bei ihrem Angriff so schnell vorangekommen, daß in ihrem Rücken immer noch einige "dangerous pockets of resistance" in Form kambodschanischer Truppen geblieben seien, die nun in der Lage gewesen wären, auf vietnamesisches Gebiet vorzustoßen (4).

Nicht ganz zu Unrecht bildete die Überschrift "Military Observers Surprised" in der IHT vom 16.1.1978 eine Art Schlüsselement für die ganze Berichterstattung. Sollten die kambodschanischen Siegesberichte am Ende doch zutreffend gewesen sein?!

Was von den Bangkok-Quellen zu halten ist, geht noch aus einem zweiten Beispiel, einem einfachen Zahlenvergleich hervor. Einerseits wurden die Armeen der beiden Kampfparteien mit 60.000 Vietnamesen und 25.000 Kambodschanern angegeben (5).

Schon zwei Tage später aber heißt es, daß ein Drittel der rund 80.000 Mann umfassenden kambodschanischen Armee aufgerieben worden sei (6). Welche der beiden Angaben ist nun richtig?

Eine Variation dieses Beispiels: Am 12. Januar 1978 meldete die SZ unter Berufung auf "in Bangkok umlaufende Schätzungen", "daß seit dem 1. Januar von den rund 80.000 Soldaten der kambodschanischen Armee etwa 10.000 im Grenzkrieg mit Vietnam gefallen sind". Zwei Tage vorher hatte Die Welt (7) ebenfalls unter Berufung auf "Geheimdienstberichte aus Bangkok" berichtet, daß 25.000 Mann der Kambodschanischen Armee aufgerieben worden seien.

Drittes Beispiel: Unter den kambodschanischen Soldaten, die von den Vietnamesen im Papageienschnabel gefangen genommen wurden, sollen "nach Geheimdienstberichten aus Bangkok" auch chinesische Berater gewesen sein (8), während Peking dies entschieden leugnet.

Der Beobachter der kambodschanisch-vietnamesischen Szenerie befindet sich nach alledem in der Situation eines Zivilrichters, der darauf angewiesen ist, die widersprüchlichen Behauptungen der beiden Streitparteien sowie der Bangkok-Analytiker nach bestrittenen und nach unbestrittenen Behauptungen zu sortieren und dadurch der Wahrheit ein Stück näherzukommen.

Hanoi trug seine Propaganda nicht nur in die Welt hinaus und wandte sich an die eigene Bevölkerung, sondern verdoppelte zugleich seine Radiosendungen in kambodschanischer Sprache. Im Januar 1978 erweiterte Radio Hanoi sein Programm in

Kambodschanisch von 17 Stunden 30 Minuten auf gleich 35 Stunden in der Woche und reduzierte gleichzeitig - mangels Sendekapazitäten - die Sendungen in kantonesischer Sprache von 14 auf 10 Stunden, die Sendungen in Lao von 24 Stunden auf 21 Stunden und die Sendungen in Mandarin von 21 Stunden auf 7 Stunden pro Woche (9).

bb) Rechtfertigung auf diplomatischem Wege

Die Propagandaarbeit Vietnams wurde noch zusätzlich durch eine weit ausholende diplomatische Kampagne Hanoi flankiert. Ende Dezember 1977 begann der vietnamesische Außenminister Nguyen Duy Trinh eine Besuchstour durch Südostasien, die ihn nach Thailand, auf die Philippinen, nach Malaysia, Indonesien und Singapore führte, also in Länder, die durchweg der ASEAN angehören.

In all diesen Staaten verkündete der Außenminister, daß Vietnam "keine Eroberungspläne" habe, daß es aber gezwungen sei, den immer ernster gewordenen Grenzkonflikt einzudämmen. Kambodscha habe alle Angebote zu friedlichen Grenzverhandlungen bisher entweder abgelehnt oder gar nicht erst darauf reagiert.

Fragen über die militärische Lage allerdings wich der Außenminister nach Möglichkeit aus.

Bei den Besuchen in Manila, Kuala Lumpur und Djakarta schloß der vietnamesische Außenminister jeweils Verträge über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit sowie über Handel ab.

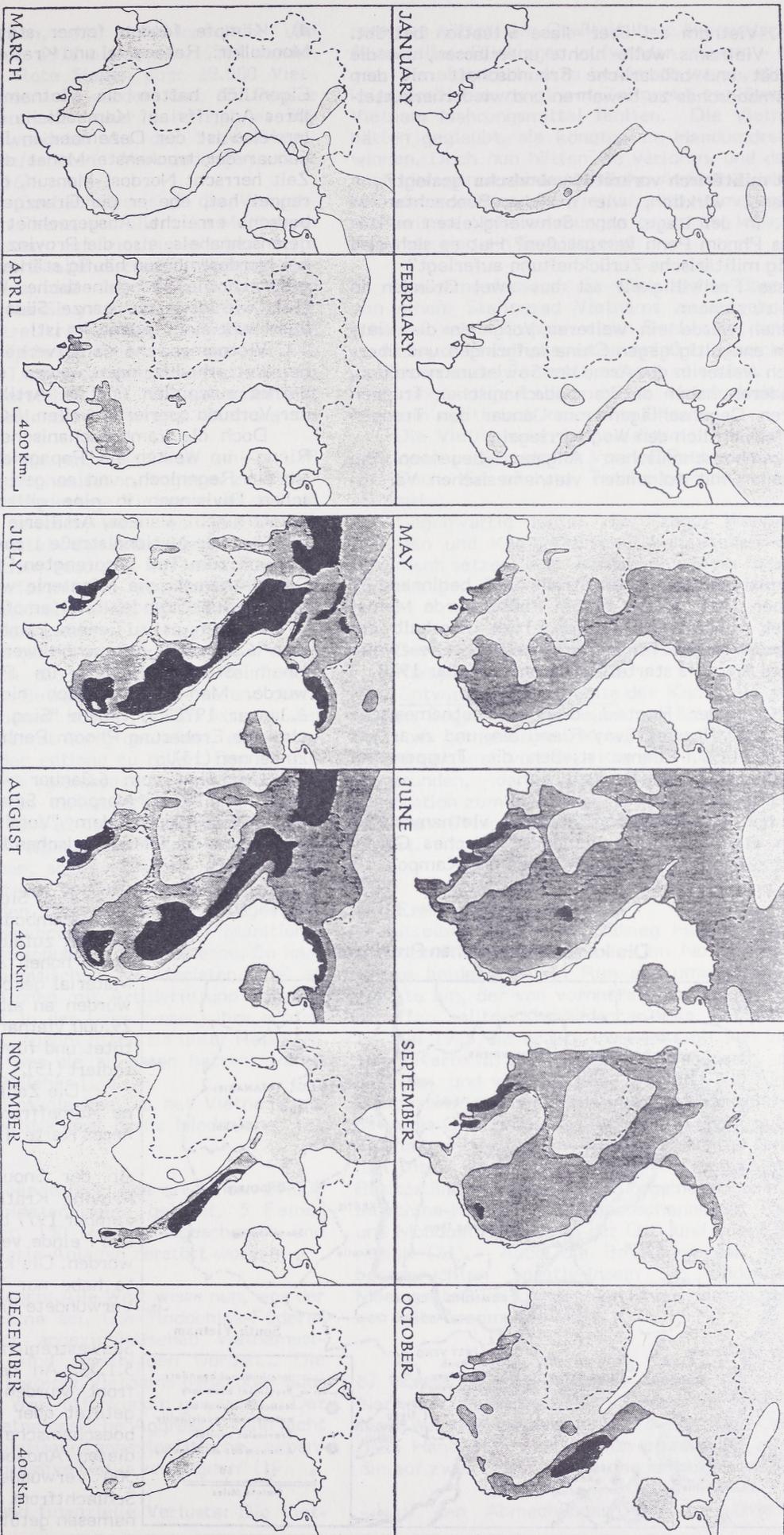
In Manila erklärten beide Regierungen ihren Willen, die Meinungsverschiedenheiten über die Ansprüche auf die Spratly-Inseln im Südchinesischen Meer vor der Küste Vietnams in friedlichen Verhandlungen zu lösen. Die Inselgruppe wird außerdem, wie bereits erwähnt, auch von China (und Taiwan) beansprucht.

In Djakarta nahm der Außenminister zu den Guerillabewegungen in einigen ASEAN-Ländern, vor allem Thailand, Malaysia und den Philippinen, Stellung und wies darauf hin, daß Vietnam sich nirgends einmischen wolle, denn es handele sich hier nicht um vietnamesische Probleme, sondern um innere Angelegenheiten der betreffenden Länder. Vietnam werde seine Revolution nicht exportieren, und man hoffe in Hanoi, daß andere Länder umgekehrt nicht versuchen würden, ihre Konterrevolution nach Vietnam zu exportieren (10).

Beruhigend sprach der Außenminister auf seine thailändischen Gastgeber ein. Im Dezember bereits hatten Hanoi und Bangkok vereinbart, eine früher getroffene Abmachung über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen und den Austausch von Botschaftern auszuführen. Außerdem kam es beim Besuch des vietnamesischen Außenministers zu einem Abkommen über Handel, Wirtschaft und Technik.

Die diplomatische Initiative Vietnams in Richtung ASEAN läßt den Schluß zu, daß es Hanoi darauf angekommen ist, sowohl bei den südostasiatischen Nachbarn als auch bei China Besorgnisse zu zerstreuen. Ganz in diesem Sinne erklärte der vietnamesische Ministerpräsident auch bei seiner Reise immer wieder, Vietnam habe im Grenzkonflikt Zurückhaltung geübt und sei von Kambodscha lediglich zur Selbstverteidigung herausgefordert worden. Vietnam wolle die Unabhängigkeit und Freiheit Kambodschas respektieren. Die Behörden des Nachbarlandes hätten jedoch eine Haßkampagne entfacht und seien auf vietnamesisches Gebiet vorge-

Karte 1:
Nur die Trockenzeit läßt strategische Auseinandersetzungen zu



0 - 50 mm. 50 - 200 mm. 200 - 500 mm. over 500 mm. 0 - 50 mm. 50 - 200 mm. 200 - 500 mm. Over 500 mm. 0 - 50 mm. 50 - 200 mm. 200 - 500 mm. Over 500 mm. 0 - 50 mm. 50 - 200 mm. 200 - 500 mm. Over 500 mm.

Durchschnittliche monatliche Regenfälle,
1907-1929, Januar bis April

Durchschnittliche monatliche Regenfälle,
1907-1929 Mai bis August

Durchschnittliche monatliche Regenfälle,
1907-1929, September bis Dezember

Quelle: E. Bruzon und P. Carton, Le Climat de l'Indochine et les Typhons de la Mer de Chine, following p. 77 (Hanot 1930).

drungen. Vietnam sei über diese Situation betrübt. Die KP Vietnams wolle nichts unterlassen, um die Solidarität und brüderliche Freundschaft mit dem Volk Kambodschas zu bewahren und wiederherzustellen.

II. Hat militärisch vorerst Kambodscha gesiegt?

War Hanoi wirklich, wie manche Beobachter es glauben, in der Lage, ohne Schwierigkeiten militärisch bis Phnom Penh vorzustoßen? Hat es sich also freiwillig militärische Zurückhaltung auferlegt?

Diese Freiwilligkeit ist aus zwei Gründen in Zweifel zu ziehen:

Zum einen würde ein weiteres Vorgehen die Vietnamesen endgültig gegen China aufbringen und überdies noch weiter in die Arme der Sowjetunion treiben, zum anderen haben die kambodschanischen Truppen mit ihren Gegenschlägen vom Januar den Truppen ganz offensichtlich den Weg verriegelt.

Nach kambodschanischen Angaben begannen die Operationen mit folgenden vietnamesischen Verstößen:

a) Vormarsch entlang der Straße Nr.7, beginnend im September 1977: In der ersten Phase wurde Memot und Krek sowie Phum Stong 20 km innerhalb des kambodschanischen Territoriums erobert. Die zweite Phase des Angriffs startete dann am 1. Januar 1978.

b) Entlang der Route 1 drangen vietnamesische Kräfte in die Provinz Svay Rieng ein, und zwar seit November 1977. Ebenso stießen die Truppen auf Route 13, nördlich der Route 1, vor.

c) In der Südwestregion drangen vietnamesische Truppen etwa 30 km in kambodschanisches Gebiet vor, und zwar in die Provinzen Takeo und Kampot.

d) Kämpfe fanden ferner statt in den Provinzen Mondolkiri, Ratanakiri und Kratie (11).

Eigentlich hatten die Vietnamesen den Zeitpunkt ihres Angriffs auf Kambodscha gut gewählt. Normalerweise ist der Dezember in Indochina neben dem Januar der trockenste Monat des Jahres. Zu dieser Zeit herrscht Nordost-Monsun, der sich längst abgeregnet hat, ehe er die Grenzgebiete Vietnam/Kambodscha erreicht. Ausgerechnet die Ecke des Papageienschnabels, also die Provinz Svay Rieng, ist auch bei Nordostmonsun häufig stärkeren Regenfällen ausgesetzt, wie indochinesische Wetterkarten zeigen (12), wie denn die ganze Südostecke Kambodschas überhaupt eine Regenecke ist!

Vietnamesische Kampfverbände brauchen trockene Wetterbedingungen, wenn sie ihre eigentliche Stärke ausspielen und im Artillerie-Infanterie-Panzer-Verbund operieren wollen. (Karte I)

Doch die kambodschanische Südostprovinz Svay Rieng - im Westen als "Papageienschnabel" bekannt - ist ein Regenloch, und so gerieten die vietnamesischen Divisionen in eine glitschig-nasse Reislandschaft hinein. Panzer, Artillerie und Nachschub mußten über die Nationalstraße 1 sowie über die verminten und zum Teil gesperrten Provinzstraßen rollen. Die vietnamesische Infanterie war unter diesen Umständen außerstande, ihre Kampfstärke zu entfalten.

So kam es zu jenem kambodschanischen "Sieg vom 6. Januar", der schon wenige Tage später zu einem Standard-Begriff im Propaganda-Vokabular wurde. Man scheute sich nicht, den "Sieg vom 6. Januar 1978" mit dem "Sieg vom 17. April 1975", also der Eroberung Phnom Penhs, in einem Atemzug zu nennen (13).

Der Sieg vom 6. Januar wurde u.a. auch von Samdech (Hoheit) Norodom Sihanouk und von Samdech Penn Nouth, dem "Vorsitzenden des Staatspräsidiums des Demokratischen Kambodscha" begrüßt (14).

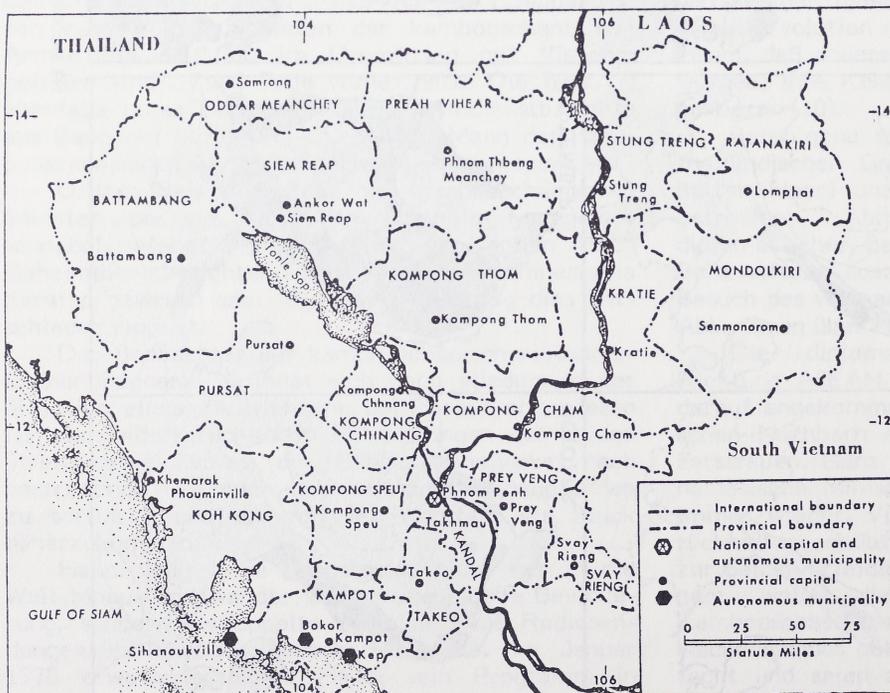
Der "Sieg vom 6. Januar 1978" soll, kambodschanischen Darstellungen zufolge, die Vietnamesen einen hohen Zoll an Menschen und Material gekostet haben. Angeblich wurden an allen Kampfabschnitten 29.000 vietnamesische Soldaten getötet und fünf Feinddivisionen ausgeradiert (15).

Die Zahlen wurden für einzelne Kampffronten spezifiziert (Näheres Karte II):

An der Snoul-Kampffront in der Provinz Kratie seien vom 12. Dezember 1977 bis 5. Januar 1978 über 600 Feinde verwundet oder getötet worden. Die kambodschanische Seite habe nur 9 Tote und 1 oder 2 Verwundete hinnehmen müssen.

Südwestregion vom 11.12.77 bis 5.1.78: An der Takeo-Schlachtenfront wurden 3.000 Vietnamesen getötet oder verwundet, die kambodschanische Seite verlor nach diesen Angaben nur 80 Tote und 300 Verwundete. An der Kampot-Schlachtenfront wurden 2.100 Vietnamesen getötet oder verwundet.

Karte II:
Die kambodschanischen Provinzen



In der Ostregion, d.h. in Mondolkiri und Ratanakiri (September 1977 bis Januar 1978) wurden an der Kampffront Rote Sieben über 18.000 Vietnamesen getötet oder verwundet und 63 Panzer zerstört. Auf kambodschanischer Seite gab es 309 Tote und 600 Verwundete. An der Svay Rieng-Kampffront starben/erlitten Verwundungen über 6.000 Vietnamesen (16).

Von westlichen Beobachtern sind die Vernichtungsangaben Phnom Phens, vor allem die Meldungen von 29.000 Gefallenen auf vietnamesischer Seite angezweifelt worden. Thailandische Beobachter gingen sogar davon aus, daß die kambodschanischen Truppen einen Pyrrhus-Sieg gewonnen hätten: Fast ein Drittel ihrer Streitkräfte, d.h. 20-25.000 Mann seien getötet oder gefangengenommen worden. Die kambodschanischen Truppen könnten keinen zweiten ähnlichen Angriff überstehen (17). Vietnam selbst hat sich gehütet, zu solchen Meldungen Stellung zu nehmen.

Andererseits fühlte sich Pol Pot am 17.1.78 bemüßigt, die kambodschanischen Angaben zu unterbauen. Die schwere Niederlage Vietnams sei deshalb nicht überraschend gewesen, weil hier typische Aggressoren mit den Mitteln des Volkskrieges bekämpft worden seien. Vor allem habe man auf kambodschanischer Seite eine erfolgreiche Anti-Panzer-Technik entwickelt. Die Nationalstraßen, die Provinzstraßen und selbst die kleinen lokalen Nebenwege seien mit Anti-Tank-Minen gespickt worden. Da die Panzer nicht einfach durch die schlammigen Reisfelder, durch die glitschigen Bewässerungssysteme und durch die überfluteten Ebenen hätten fahren können, sei ihnen gar nichts anderes übrig geblieben, als immer schön auf den Straßen entlang zu rollen. Der Minenerfolg war dadurch gleichsam vorprogrammiert. Außerdem hätten die kambodschanischen Truppen B 40-, BK 75- und BK 82-Geschütze als Pak eingesetzt. Auch die Artillerie des Feindes habe nicht ausschwärmen können, sondern mußte brav auf den Straßen bleiben und war so dem Überraschungsfeuer der ausschwärmenden Guerilla-Truppen ausgesetzt. Unter demselben Handicap litt auch der Munitions- und Verpflegungsnachschub der Vietnamesen. So kam es, daß die vietnamesischen Infanteristen, die an gemeinsame Operationen mit Artillerie und Panzern gewöhnt sind, nicht in der Lage waren, ihre echten Tugenden zu zeigen. Zudem litten sie unter Reismangel. Das einzige, was sie zu essen hatten, waren getrocknete Kleie-Bällchen (18).

Will man Pol Pot glauben, so hat Vietnam mit seiner Aggressionspolitik drei große Niederlagen erlitten, nämlich

- eine militärische Niederlage: Die erwähnten 29.000 vietnamesischen Soldaten seien getötet, 5 Feinddivisionen dezimiert, 130 Panzer abgeschossen und Dutzende von Artillerie-Anlagen zerstört worden.

- Politische Niederlagen: Alle Welt wisse nun, wer der Aggressor in Indochina sei. Die "Indochina-Föderations-Strategien der annexionistischen vietnamesischen Aggressoren sind zerschlagen worden... Die expansionistische Strategie Vietnams gegenüber Südostasien... ist aller Welt offenkundig geworden... Der annexionistische vietnamesische Aggressor kann nicht länger seine heuchlerische annexionistische, expansionistische und aggressive Natur verleugnen" (19).

- Wirtschaftliche und finanzielle Verluste: Die Viet-

namesen hätten den Großteil ihrer ökonomischen und finanziellen Rücklagen aufwenden müssen - Rücklagen, die eigentlich dazu bestimmt waren, die Nachkriegsprobleme zu einem Zeitpunkt zu lösen, da in Vietnam Nahrungsmittel fehlten. Die Vietnamesen hätten geglaubt, sie könnten im Handumdrehen gewinnen. Doch nun hätten sie verloren, und damit sei auch der ganze wirtschaftliche Aufwand dahin (20). Und dabei hätten die Vietnamesen immer geglaubt, militärische Unternehmungen gegen das kleine Kambodscha seien ein Spaziergang!

Zusammenfassend: Es wäre sicher übertrieben, von einem Stalingrad Vietnams zu sprechen, doch scheinen seine Truppen einen Denkkzettel bekommen zu haben, der möglicherweise Anlaß zu vorsichtigerem Taktieren in der Föderationsfrage sein wird.

Langfristig freilich hätte Kambodscha gegen Vietnam militärisch kaum eine Chance.

Die Vietnamesen hatten diesmal mit ihrem konventionell vorgetragenen Vorstoß Pech.

Doch die nächste Trockenperiode kommt bestimmt!

Gegenwärtig lautet die Frage: Werden Vietnamesen und Kambodschaner sich an den Verhandlungstisch setzen, oder werden sie wieder miteinander kämpfen?

III. Der bisherige Verlauf des Grenzkonfliktes: Kämpfen und Verhandeln

Die Entwicklungsgeschichte des Konfliktes, die einen weiten Bogen vom gemeinsamen Sieg im April 1975 bis zum gemeinsamen Krieg Ende 1977 spannt, ist gekennzeichnet von drei Kampf- und zwei Verhandlungsrunden, deren Aufeinanderfolge die beste Illustration zum alten maoistischen Prinzip des Ta-ta t'an-t'an ("Kampf-Kampf - Verhandeln-Verhandeln") liefert.

a) Erste Kampfrunde

Unmittelbar nach dem Endsieg Hanoi über Saigon und des Roten Khmer über Lon Nol im April 1975 setzte beiderseits ein Run auf umstrittene Grenzgebiete ein, der von vornherein vollendete Tatsachen schaffen sollte. Kambodschanische Truppen griffen im Mai 1975 die größte Insel im Golf von Siam, Phu Quoc (Karte III) und einige weitere Inseln, u.a. Tho Chon an, und verschleppten von dort 500 Einwohner. Gleichzeitig marschierten kambodschanische Verbände in die Grenzstreifen von Ha Tien und Tay Ninh ein. Vietnam antwortete im Juni 1975 mit der Okkupation der Insel Wai und mit der Konsolidierung seiner Besitzstände in den Rückzugsgebieten des Zweiten Indochina-Kriegs im kambodschanischen Ratanakiri und Mondolkiri sowie in der Ost- und in der Südwestregion (21). Auch die Besetzung der von China beanspruchten Spratly-Inseln im Südchinesischen Meer gehörte mit zu den von Hanoi damals geschaffenen faits accomplis.

b) Erste Verhandlungsrunde

Nachdem vietnamesische Truppen im Juni 1975 die Insel Wai besetzt hatten, reiste eine KPK-Delegation nach Hanoi, um eine Grenzvereinbarung zu treffen, die auf zwei Grundlagen aufbauen sollte, nämlich

- auf den Abmachungen, wie sie zwischen der

Königlichen Kambodschanischen Regierung und der Nationalen Befreiungsfront von Südvietnam im Jahre 1966 ausgehandelt worden war, sowie - auf den fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz.

Vor allem wurde dabei der Gedanke der Gleichberechtigung von kambodschanischer Seite nachträglich hervorgehoben (21a).

Ein weiteres Treffen auf hoher Ebene fand - mitten in der Regenzeit - am 10. August 1975 statt. Von vietnamesischer Seite wird behauptet, daß die Kambodschaner bei diesem Treffen zugegeben hätten, wegen mangelnder geographischer Kenntnisse auf vietnamesischen Boden übergreifen zu haben. Gleichwohl habe sich die kambodschanische Seite geweigert, die 515 entführten Einwohner der Insel Tho Chon zurückzugeben. Bis heute sei nicht bekannt, was mit ihnen geschehen sei (22).

c) Zweite Kampfrunde

Trotz dieser Verhandlungsansätze gingen die Zusammenstöße jedoch noch weiter.

Die Kambodschaner behaupten, daß vietnamesische Truppen "zwischen 1975 und 1976 jeden Monat etwa 30 Personen auf kambodschanischem Gebiet entweder getötet oder verwundet haben" (23).

Die Vietnamesen andererseits machen geltend, daß kambodschanische Truppen von "Ende 1975 bis Anfang 1976... mehr als 10 km tief in vietnamesisches Territorium im Raum des Sa Thay-Flusses in der Provinz Gia Lai eingedrungen sind, sich dort festsetzten und die gesamte Einwohnerschaft des Dorfes Xo in dieser Provinz verschleppten, den Posten Nr.8 der bewaffneten Volkspolizei Vietnams in der Gemeinde Kuang Truc angegriffen" und ständige Störungen verursacht hätten (24).

Karte III:

Die Grenzziehung zwischen Vietnam und Kambodscha im Golf von Siam:

Brevié-Linie, Insel Phu Quoc und Insel Wai.



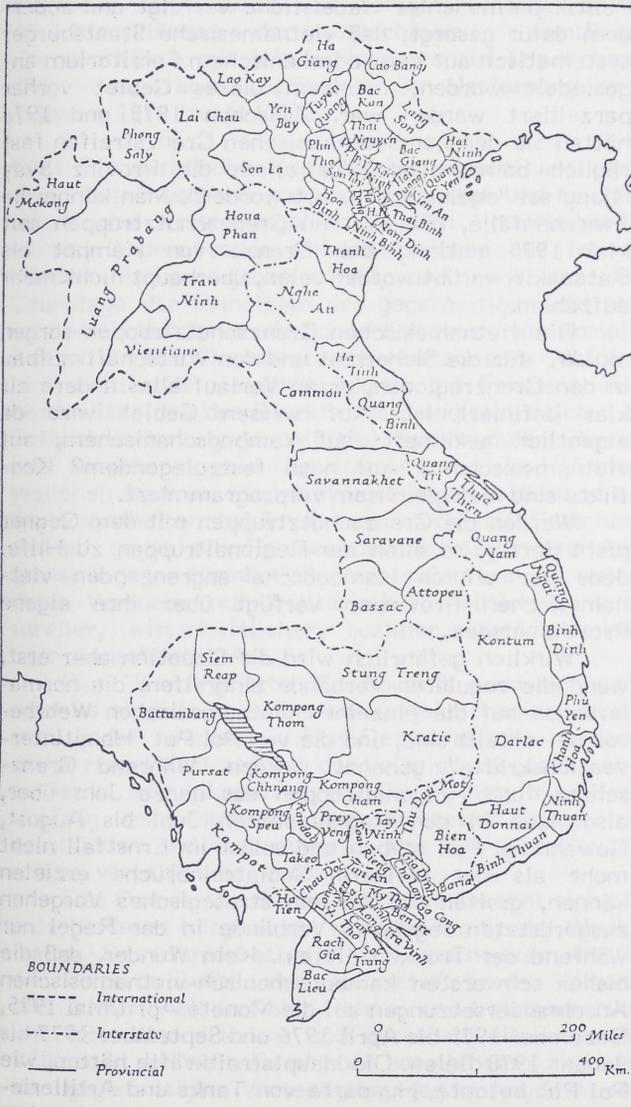
d) Zweite Verhandlungsrunde

Daraufhin fand vom 4. bis 18. Mai 1976 ein vorbereitendes Treffen in Phnom Penh statt.

Die Vietnamesen legten bei dieser Verhandlung jene bereits erwähnte Indochina-Karte im Maßstab 1:100.000 vor, die von den französischen Kolonialbehörden ausgearbeitet worden war (entsprechend Karte IV). Nach vietnamesischer Einlassung soll die kambodschanische Seite zugestimmt haben, diese Karte als Grundlage für die Grenzziehung anzuerkennen (25). Khieu Samphan leugnet jedoch eine solche Übereinstimmung. Statt auf die kambodschanischen Grenzvorstellungen einzugehen, hätten die Vietnamesen versucht, die "Kambodschanisch-vietnamesischen Grenzen, vor allem die Seegrenzen, zu revidieren, indem sie einen Entwurf vorlegten, der große Teile der kambodschanischen See der vietnamesischen Seite zuschlug. Die vietnamesische Seite wies alle Seegrenzen-Demarkations-Vereinbarungen von sich, die sie doch noch 1966 als Staatsgrenze zwischen Kambodscha und China anerkannt hatte, weil sie damals im Krieg mit den US-Imperialisten stand" (26).

Karte IV:

Die Gebietseinteilung der Kolonialzeit



Quelle: Atlas de l'Indochine, plates 22-7 (Hanoi 1928), H.N., Ha Nam; H.Y., Hung Yen; P.Y., Pluc Yen; V.Y., Vinh Yen.

Über die Grenzfrage als solche konnte man sich im Mai 1976 also nicht einigen. Immerhin aber kam es zur Übereinstimmung über drei konkrete Maßnahmen im Grenzbereich, nämlich:

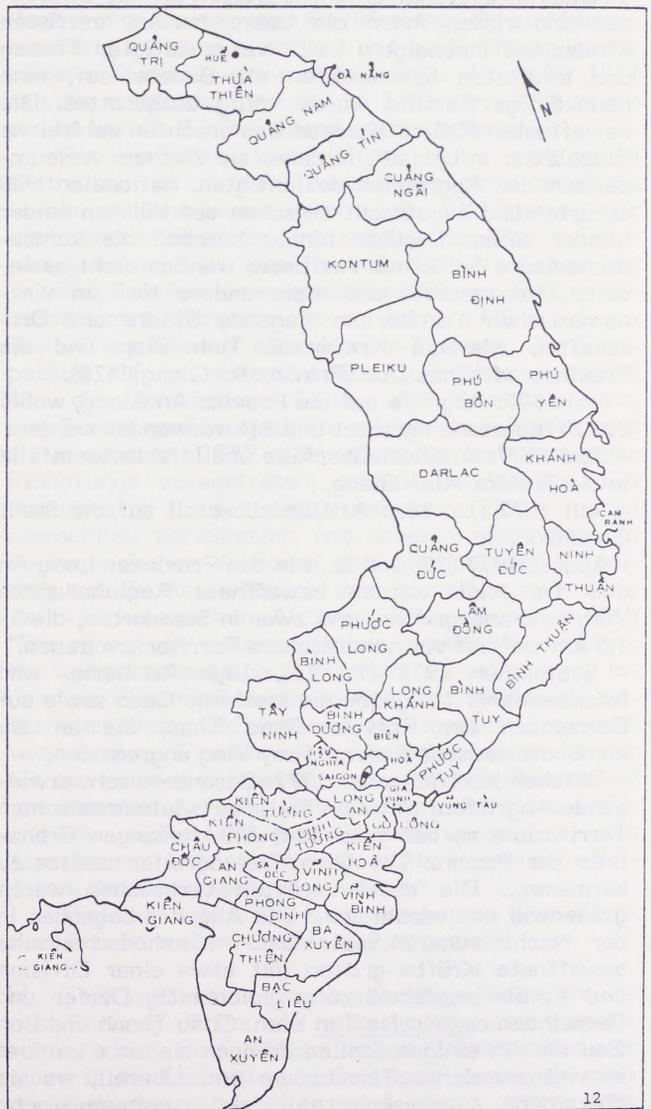
- beide Seiten sollten auf ihre Kader, Soldaten und auf ihre Bevölkerung im Grenzbereich dahin einwirken, daß es nicht mehr zu Zusammenstößen komme.
- Sollte es gleichwohl zu weiteren Zusammenstößen kommen, so solle der Streit im Geiste der Solidarität, der Freundschaft und der gegenseitigen Achtung gelöst werden.
- Es solle eine von beiden Seiten gebildete gemeinsame Kommission aufgestellt werden, die Untersuchungen über Zusammenstöße durchführen und Lösungsansätze erarbeiten soll (27).

e) Dritte Kampfrunde

Das Mai-Treffen sorgte für eine mehrmonatige Waffenpause. Zehn Monate schwiegen nun die Waffen. Im März 1977 jedoch gingen die Gefechte erneut los, zunächst in Form kleinerer Grenzscharmützel und

Karte V:

Grenzgebiete zu Kambodscha, Einteilung nach vietnamesischen Provinzen



Rachefeldzüge, dann aber, mit dem Ende der Regenzeit, in eskalierendem Stil bis hin zu den strategischen Auseinandersetzungen im Januar 1978. Im März 1977 begannen die bewaffneten Grenzausinandersetzungen jedoch von neuem. Wer mit den Sticheleien zuerst begonnen hat, läßt sich aufgrund der beiderseitigen Dokumentation nicht feststellen. Die vietnamesische Dokumentation ist hier etwas konkreter. Sie zählt für jeden Monat des Jahres 1977 Verstöße kambodschanischer Truppen auf: (Karte V)

- Im März 1977, und zwar am 15., 16., 17. und 18. sowie am 25., 26., 27. und 28. März, seien kambodschanische Truppen von den Provinzen Kampot und Takeo aus auf einer fast 100 km langen Front in vietnamesisches Territorium eingedrungen und hätten dabei die vietnamesische Bevölkerung ausgeraubt und getötet.

- April 1977 (28., 29., 30.): Beschießung vietnamesischen Gebiets mit Mörsern und Handfeuerwaffen von Kambodscha aus, vor allem am Tag des zweijährigen Jubiläums der Eroberung Saigons, am 30. April. Außerdem sollen Infanterietruppen in vietnamesische Grendörfer eingedrungen sein. Wörtlich lautete der vietnamesische Bericht: "Überall, wo die bewaffneten Kräfte Kampuchreas angriffen, brandschatzten sie, zerstörten und mordeten auf grausame Weise. In einigen Ortschaften brannten sie die Schulen nieder; in anderen Ortschaften enthaupteten sie die Einwohner und rissen ihnen die Leber heraus, zerrissen Kinder bei lebendigem Leib, vergewaltigten Frauen und schützten Schwangeren die Bäuche auf; eine neunköpfige Familie wurde völlig ausgerottet. Die bewaffneten Kräfte Kampuchreas brachten zahlreiche Flugblätter in Umlauf, in denen sie Vietnam verleumderisch der Aggression bezichtigten, nationalen Haß schürten und Zwietracht zwischen den Völkern beider Länder säten. Darüber hinaus beschloß die kambodschanische Seite mit Artillerie wahllos dicht besiedelte Grenzgebiete und viele andere tief im vietnamesischen Territorium liegende Städte und Ortschaften wie die Kreisstadt Tinh Bien und die Provinzstadt Chau Doc (Provinz An Giang)" (28).

- Mai 1977: Angriffe auf die Provinz An Giang, wobei 222 Zivilpersonen getötet und 614 verwundet wurden.

- Juni 1977: Artillerieüberfälle und Infanterieeinfälle in die Provinz Kien Giang.

- Juli 1977 (16.-18.): Artillerieüberfall auf die Stadt Chau Doc.

- August 1977 (20. und 21.): In den Provinzen Long An und Tai Ninh werden bewaffnete Regionalkräfte Vietnams angegriffen, und zwar in Standorten, die 1-1,5 km tief auf vietnamesischem Territorium liegen.

- September 1977 (7., 11., 18.): Artillerie- und Infanterieangriffe gegen die Insel Phu Quoc sowie auf Gemeinden der Provinz Dong Thap, die an die kambodschanische Provinz Prey Ving angrenzt.

- Oktober bis Dezember 1977: Besonders schwerwiegende Angriffe... mit dem Ziel, "auf vietnamesischem Territorium an der gesamten, 240 km langen Grenzlinie der Provinz Tay Ninh überzugreifen und es zu berauben... Die dabei verübten Verbrechen waren grauenvoll und barbarisch. Die Angriffe begannen in der Nacht zum 24. September. Kambodschanische bewaffnete Kräfte griffen mit etwa einer Division und Artillerieunterstützung gleichzeitig Dörfer und Gemeinden der Kreise Tan Bien, Chau Thanh und Ben Cau an. An einigen Stellen drangen sie bis 6 km tief in vietnamesisches Territorium ein. Überall, wo sie hinkamen, massakrierten sie vietnamesische

Einwohner auf grauenhafte Weise: sie enthaupteten die Bewohner, schützten ihnen die Bäuche auf, hackten ihnen Beine und Hände, schnitten ihnen die Nasen ab, stachen ihnen die Augen aus und zerfetzten ihre Leichen. Allein in drei Ortschaften, nämlich der Gemeinde Tan Lap, dem neuen Wirtschaftsgebiet Long Cuong und der Gemeinde Long Khanh wurden fast 1.000 Zivilpersonen getötet und verwundet (29). Entlang der Grenze seien außerdem ca. 10.000 ha Anbaufläche verwüstet worden (30).

Die kambodschanische Seite liefert nicht so konkrete, nach Zeitpunkten detaillierte Angaben, stellt das vietnamesische Vorgehen dagegen mehr nach der Art des militärischen Einwirkens vietnamesischer Truppen auf kambodschanisches Gebiet dar. Die Intensität der Übergriffe Vietnams ist im Zusammenhang mit den von Hanoi eingesetzten drei Truppenteilen zu verstehen.

Wie Pol Pot hervorhebt (31), müßten drei Kategorien von vietnamesischen Streitkräften unterschieden werden, nämlich die Grenzschutztruppen, die Regionalstreitkräfte und die Hauptstreitkräfte. Von den Grenzschutztruppen seien seit Mai 1975 die meisten Belästigungen ausgegangen. Sie hätten eine Politik permanenter Nadelstiche verfolgt und außerdem dafür gesorgt, daß vietnamesische Staatsbürger systematisch auf kambodschanischem Territorium angesiedelt wurden, nachdem dieses Gebiet vorher parzelliert worden war. Zwischen 1975 und 1976 hätten sie den kambodschanischen Grenzstreifen fast täglich bombardiert. Vor allem die Provinz Svay Rieng sei "endlos provoziert worden". Man könne die Zwischenfälle, die von den Grenzschutztruppen seit Mai 1975 entlang der Grenze von Kampot bis Ratanakiri verübt worden seien, überhaupt nicht mehr aufzählen.

Die vietnamesischen Grenzschutztruppen sorgen m.a.W. für die Sicherheit und den Wirtschaftsaufbau in den Grenzregionen, deren Verlauf alles andere als klar definiert ist. Auf wessen Gebiet wird da eigentlich gekämpft: auf kambodschanischem, auf vietnamesischem? Auf noch festzulegendem? Konflikte sind hier gleichsam vorprogrammiert.

Werden die Grenzschutztruppen mit dem Gegner nicht fertig, so eilen die Regionaltruppen zu Hilfe. Jede der elf an Kambodscha angrenzenden vietnamesischen Provinzen verfügt über ihre eigene Provinz-Armee.

Wirklich gefährlich wird die Situation aber erst, wenn die regulären Verbände eingreifen, die normalerweise auf die einzelnen vietnamesischen Wehrbereiche verteilt sind, und die von Pol Pot "Hauptinterventionskräfte" genannt werden. Während Grenzschutz- und Regionaltruppen das ganze Jahr über, also auch in den Regenmonaten Juni bis August, Gewehr bei Fuß stehen und selbst im Ernstfall nicht mehr als nur kleinere Gebietseinbrüche erzielen können, greifen die für ein strategisches Vorgehen ausgerüsteten regulären Verbände in der Regel nur während der Trockenzeit ein. Kein Wunder, daß die bisher schwersten kambodschanisch-vietnamesischen Auseinandersetzungen auf die Monate April/Mai 1975, Dezember 1975 bis April 1976 und September 1977 bis Januar 1978 fielen. Die Hauptstreitkräfte hätten, wie Pol Pot betonte, Hunderte von Tanks und Artilleriegeschützen eingesetzt, um durch die dünnen kambodschanischen Verteidigungslinien zu brechen und vor allem entlang der Straße Sieben in der Svay Rieng-Provinz (Ostregion) sowie in Takeo und Kampot

(Südwestregion) vorzustoßen (31a).

Die vietnamesischen Rückschläge vom Januar bildeten den vorläufigen Höhepunkt. Nach dem Gesetz der bisherigen Auseinandersetzungen müßte nun eigentlich eine neue Verhandlungsrunde - die dritte - folgen.

Vietnam wünscht - zuletzt in seiner Regierungserklärung vom 31.12.1977 - solche Verhandlungen sofort, während Kambodscha verlangt, daß die vietnamesischen Truppen sich zunächst einmal aus Kambodscha zurückgezogen haben müßten. Hier aber taucht bereits wieder die alte Frage auf: Wo genau endet Kambodscha?

Außerdem weigert sich die kambodschanische Seite, unter Druck zu verhandeln. Die Vietnamesen wollen, kambodschanischen Darstellungen zufolge, von einer Position der Stärke aus verhandeln, die im Westen bereits von Moskau vielfach durchexerziert wurde. Solche Verhandlungen pflegen nach dem Schema zu verlaufen: "Was ich habe, ist mein, und über das Deine können wir verhandeln". Voraussetzung irgendwelcher Verhandlungen ist, daß die "vietnamesischen Annexionisten" sich zuerst vollständig von kambodschanischem Staatsgebiet zurückziehen.

Aufgrund seiner Verfassung hat sich das Demokratische Kambodscha - so wenigstens lautet seine Absichtserklärung - dazu entschlossen, sämtliche Grenzkonflikte mit seinen Nachbarn auf friedlichem Wege auszutragen. Artikel 21 der Verfassung vom 3. Januar 1976 lautet (32):

"Das Demokratische Kambodscha wünscht aus ganzem Herzen und mit ganzem Ernst enge und freundschaftliche Verbindungen mit allen unmittelbaren Nachbarländern sowie mit allen nahen und fernen Ländern in der ganzen Welt, und zwar auf der Grundlage der Prinzipien des gegenseitigen und absoluten Respekts für die Souveränität und territoriale Integrität. Das Demokratische Kambodscha verfolgt eine Politik der Unabhängigkeit, des Friedens, der Neutralität und der Blockfreiheit und stellt sich mit Entschiedenheit gegen Militärbasen fremder Länder auf seinem eigenen Territorium; es wird ferner jeglichen fremden Einmischungsversuch in die inneren Angelegenheiten bekämpfen und sich mit Entschiedenheit gegen alle Formen der Subversion und Aggression gegen Kambodscha von außen wenden, seien diese Versuche nun militärischer, politischer, kultureller, wirtschaftlicher, sozialer, diplomatischer oder menschlicher Art.

Das Demokratische Kambodscha wird sich seinerseits niemals in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einmischen. Das Demokratische Kambodscha respektiert absolut das Prinzip, daß jedes Land souverän ist und daß es das Recht hat, in vollem Umfang seine inneren Angelegenheiten selbst zu beschließen und auszuführen, ohne daß eine Einmischung von außen her erfolgt.

Das Demokratische Kambodscha bekennt sich als entschiedenes Mitglied der großen Familie der Blockfreien. Das Demokratische Kambodscha kämpft für den weiteren Ausbau der Freundschaft zu den Völkern der Dritten Welt in Asien, Afrika und Lateinamerika und mit allen friedens- und gerechtigkeitsliebenden Völkern in der Welt. Es ist auch entschlossen, aktiv an der gegenseitigen Verteidigung gegen Angriffe des Imperialismus, des alten und neuen Kolonialismus teilzunehmen und für eine echte Unabhängigkeit, für Frieden, Freundschaft, Demokratie, Gerechtigkeit und Fortschritt in der Welt zu kämpfen."

IV. Die Ziele der beiden kriegführenden Parteien

aa) Die Ziele Hanois

Aus der Sicht Kambodscha sind die Ziele Hanois in Kambodscha unter kurz-, mittel- und langfristigen Aspekten zu sehen:

a) Kurzfristig gehe es den "vietnamesischen Aggressoren" darum, durch "Plünderungen von kambodschanischem Reis und Vieh... das vietnamesische Hungerproblem zu lösen" (33).

Wie Khieu Samphan in der Regierungserklärung vom 30. Dezember 1977 herausstrich (34), plünderten die vietnamesischen Streitkräfte in der Provinz Svay Rieng 4.000 ha, in der Takeo-Provinz 2.000 ha und in der Gegend von Krek 2-3.000 ha Reisfelder ab. "Im Vollzug ihrer aggressiven Aktionen gegen kambodschanisches Territorium führten die vietnamesischen Streitkräfte mehrere Tausend Zivilpersonen mit sich, die mit mechanischen Reiserntegeräten ausgestattet waren, und plünderten kambodschanische Reisfelder, indem sie mehrere 1.000 t Reis von den Feldern und von den Lagerhäusern des kambodschanischen Volkes wegnahmen."

Gegenüber den landwirtschaftlichen Mißerfolgen Vietnams und Laos' konnten sich die kambodschanischen Anstrengungen sehen lassen. 1977 war sogar das Jahr, in dem Kambodscha mit dem Export von Reis begann - allerdings, wie sich vermuten läßt, auf Kosten einer hungernden Bevölkerung, die zu Masseneinsätzen aufs Land beordert und zur Erfüllung immer höherer Planziele gezwungen wurde. Noch für 1977 sah der staatliche Plan pro ha 3-6 t vor. 1978 sollen pro ha bereits 3 1/2-7 t produziert werden (35).

Ein weiteres, kurzfristiges Motiv auf seiten Vietnams, das in den Diskussionen nicht expressis verbis erwähnt wurde, könnte die Verbitterung der Vietnamesen über die Grausamkeit der Khmer-Truppen gewesen sein. Das Herausreißen der Leber und das Bäuchaufschlitzen gehört seit Beginn des kambodschanischen Bürgerkriegs im Jahre 1970 zur Standard-Kriegsführung aller Khmer-Truppen. Die Sympathie, die der außenstehende Beobachter zunächst für die schwächere Seite, die Kambodschaner, empfindet, gerät angesichts solcher Brutalitäten, wie sie ja auch seit 1975 in Berichten kambodschanischer Flüchtlinge zutage treten, schnell ins Wanken. Ein Rachemotiv auf vietnamesischer Seite wäre menschlich verständlich und drückte nicht wenigen vietnamesischen Aktionen den Stempel der Vergeltung auf. Zu dieser Theorie vom Vergeltungscharakter der vietnamesischen Aktionen Khieu Samphan (36): "Die aggressiven vietnamesischen Streitkräfte suchten, die kambodschanische Wirtschaft zu sabotieren, indem sie Gummiplantagen zerstörten, Wälder niederbrannten, Vieh, Geflügel und das Eigentum der Leute wegnahmen, Frauen vergewaltigten und Kinder töteten - und dies in einer vielleicht noch übleren und grausameren Art und Weise, als es die Thieu-, Ky- und die südkoreanischen Söldnertruppen (von den Amerikanern in Vietnam eingesetzte koreanische Soldaten, der Verfasser) getan hatten."

Vietnam wollte den Kambodschanern also offensichtlich auch einen Denkkzettel verpassen!

b) Eine mindestens ebenso wichtige Rolle im Januar-Feldzug dürfte das mittelfristige Ziel gespielt haben, einen rund 300 km langen Grenzstreifen vor allem in der Südwest- und Ostregion in eine, je nach den Geländegegebenheiten rund 10 bis 20 km tiefe

Pufferzone umzugestalten, die es den Kambodschanern fortan unmöglich machen sollte, militärisch erneut nach Vietnam hineinzuooperieren und dort Zerstörungen anzurichten. Es geht, m.a.W., um den Abbau verteidigungsfähiger Grenzen. Die oft zitierten "Analytiker in Bangkok gehen davon aus, daß Vietnam im Laufe des Januar eine Region besetzt hat, die im Osten durch die vietnamesisch-kambodschanische Grenze, im Westen durch den Bassac-Fluß und im Norden durch die Kautschuk-Plantagen in der Gegend von Krek und Mimot begrenzt wird (37). In dieser Gegend auch sei etwa ein Drittel der rund 80.000 Mann umfassenden kambodschanischen Armee aufgerieben worden.

c) Langfristig gehe es den Vietnamesen, so Phnom Penh, um die Einverleibung Kambodschas.

Kambodscha unterstellt seinem Nachbarn einige "Doktrinen", die ihrem Charakter nach ausgesprochen "annexionistisch" sind, nämlich

- die "Großstaat-Doktrin",
- das "Indochina-Föderations-Prinzip" und
- das "Eine Partei - ein Land - ein Volk in Indochina"-Prinzip.

Diese drei außenpolitischen Motivationsgrundlagen seien der eigentliche Grund für die vietnamesische Politik "des Zwangs, der Einschüchterung, der Drohung, der Subversion, der Aggression, der Expansion und der Annexion gegenüber Kambodscha" (38).

Langfristig verfolge Hanoi, wie Khieu Samphan es ausdrückt, das Ziel, "Kambodscha als Mitglied einer vietnamesisch beherrschten Indochinesischen Föderation" zu gewinnen. Hierbei solle Kambodscha seine "Unabhängigkeit und Souveränität verlieren", also, m.a.W., "annektiert" werden. Die Vietnamesisierung Kambodschas solle in etwa 30 Jahren durchgeführt werden. Zu diesem Zweck würden jedes Jahr 500.000 bis eine Million vietnamesische Bürger nach Kambodscha geschickt werden, so daß die Vietnamesen dort bald die Mehrheit der Bevölkerung bildeten (39).

Bemerkenswert ist allerdings, daß Kambodscha in seiner Argumentation in Vietnam nicht jene Kapitalismus-Imperialismus-Argumente bringt, wie sie in der Anti-Moskau-Polemik Pekings an der Tagesordnung sind. Dies beweist erneut, daß die Kambodschaner mit der marxistischen Ideologie nicht gerade in engster Fühlung sind (40).

Die Annexion Kambodschas kann sich auf zwei Wegen vollziehen.

Der erste Weg:

die direkte militärische Besetzung scheidet angesichts der Haltung Chinas, aber auch angesichts des dann drohenden Verlusts der vietnamesischen Glaubwürdigkeit aus. Die vietnamesischen Truppen stehen also im Jahre 1978 vor dem gleichen Problem wie seinerzeit die amerikanischen gegen Vietnam. Sie durften zwar siegen, nicht aber den Krieg gewinnen!

Eher gangbar ist der zweite Weg des Aufbaus einer neuen kommunistischen Führung, die vietnamfreundlich gesinnt ist, und damit zugleich der Sturz der gegenwärtigen nationalistischen KPK unter Führung Pol Pots. Dieser Versuch ist nicht neu.

Vietnam habe schon während des zweiten Indochina-Kriegs nichts unversucht gelassen, Einfluß auf die inneren Angelegenheiten Kambodschas zu gewinnen. U.a. habe es eine "Handvoll von kambodschanischen Verrätern dazu angestachelt, eine neue Partei

zu gründen, deren Zweck es sein sollte, die KPK zu vernichten" (41).

Auch militärisch habe sich Vietnam schon frühzeitig eingemischt. Als seine Truppen Rückzugsgebiete auf kambodschanischem Territorium einrichteten - beginnend mit dem Jahr 1965, vor allem aber im Anschluß an den Staatsstreich vom 18. März 1970 (Sturz Sihanouks) -, "gewann Vietnam heimlich eine Gruppe von Bösewichtern für sich und versuchte, mit ihrer Hilfe eine besondere kambodschanische Armee als vietnamesisches Instrument auf kambodschanischem Boden aufzubauen und darüber hinaus eine kambodschanische Sonderadministration zu etablieren, die die kambodschanische revolutionäre Staatsmacht unter der Führung der KPK angreifen sollte - mit dem Ergebnis, daß die kambodschanischen Kräfte geteilt und vernichtet würden" (42).

Möglicherweise spekuliert Vietnam wirklich damit, daß angesichts des Blutbades, das unter Führung der KPK in den vergangenen zwei Jahren angerichtet worden ist, genügend potentielle Widerstandskämpfer vorhanden sind.

Welche kambodschanischen Opponenten kämen für eine eventuelle "Gegenregierung" in Betracht? In erster Linie ist hier an ehemalige Kader der Khmer Issarak zu denken, die noch 1954 an der Seite des Vietminh gegen die Franzosen kämpften, die aber im letzten Jahr des kambodschanischen Bürgerkriegs, vor allem 1974, systematisch vom Roten Khmer bekämpft wurden...

Die Khmer Issarak-Front steht bei den Vietnamesen hoch im Kurs. Noch in einem Bericht vom Januar 1978 (43) erwähnt Radio Hanoi die Issarak-Front in Kambodscha neben der Vietminh-Front in Vietnam und der Neo Lao Haxat-Front in Laos als früheste Organisationen der nationalen und demokratischen Kräfte in den drei ehemals französisch beherrschten Ländern Indochinas.

Der Versuch Hanois, vietnamfreundliche kambodschanische Widerstandskräfte gegen Phnom Penh zu mobilisieren, setzt das gegenwärtige politische System in Kambodscha einer Zerreißprobe aus: Was wird auf die Dauer stärker sein: Der stets gegenwärtige Anti-Vietnamismus der kambodschanischen Bevölkerung oder aber die Abneigung gegen das Regime in Phnom Penh?

In westlichen Berichten heißt es bereits, kambodschanische Zivilisten hätten die vietnamesischen Angreifer willkommen geheißen und ihnen gegen die kambodschanischen Regierungskräfte geholfen (44).

Wenn westliche Beobachter glauben, daß die kambodschanische Bevölkerung sich heute in einer Lage befindet, in der jeder, aber auch jeder, Wechsel willkommen wäre (45), so beruht dies möglicherweise auf einer Falscheinschätzung der innerkambodschanischen Situation. Die Führung in Phnom Penh, die in nationalen Belangen ein waches Gespür zeigt, hat ihre eigene Gegenpropaganda durchaus einfühlend aufgezogen, wenn sie das vietnamesische Menetekel an die Wand malte: Vietnam würde, hätte es einmal Kambodscha unterjocht, dafür sorgen, daß jährlich 500.000 bis eine Million Vietnamesen nach Kambodscha einströmten, so daß die Khmer-Bevölkerung bald zur Minorität im eigenen Land würde (FBIS, wie Khieu Samphan in seiner Regierungserklärung zum Ausdruck brachte).

Eine Gegenpropaganda dieses Kalibers dürfte ihre Wirkung kaum verfehlen.

Der Durchschnittskambodschaner wird es sich in

der Tat reiflich überlegen, ob er den Bock zum Gärtner machen, oder den Teufel mit Beelzebub austreiben will.

Was nun Hanoi anbelangt, so erklärt es zwar, keine territorialen Ansprüche gegen Kambodscha zu haben und die Unabhängigkeit dieses Landes anzuerkennen. Allerdings betonen vietnamesische Politiker immer wieder den "besonderen Charakter" der Beziehungen zwischen dem vietnamesischen und dem kambodschanischen Volk. Dieser Hinweis war bereits vom IV. Parteitag der KP Vietnams im Jahre 1977 bekräftigt worden. Diese "besonderen Beziehungen" seien begründet durch die "unvordenklich lange gemeinsame Geschichte", durch die gemeinsame Unterdrückung durch den französischen Kolonialismus im 19. Jahrhundert, durch den gemeinsamen Befreiungskampf gegen die Franzosen zwischen 1945 und 1954 sowie durch die "militante Solidarität im Befreiungskrieg gegen die Vereinigten Staaten" (46).

Phom Penh möchte demgegenüber nur "allgemeine Beziehungen". "Besondere Beziehungen" wären aus kambodschanischer Sicht nichts anderes als Begründung eines klassischen "Tributverhältnisses", das durch totale Parallelität aller Strukturen und Aktionen in beiden Staaten gekennzeichnet wäre. Was damit konkret gemeint ist, zeigt sich heute bereits am Verhältnis zwischen Vietnam und Laos.

bb) Die Ziele Kambodschas

a) Aus der Sicht Hanois zeigen zahlreiche kambodschanische Angriffe auf das Territorium Vietnams zum Teil Vernichtungscharakter (wie z.B. die Überfälle vom 30. April bis 1. Mai 1977 auf Polizeistationen in der Provinz An Giang), zum Teil aber auch schon Eroberungscharakter (47).

Die Eroberungen dienen dem "dunklen Ziel, Land zu besetzen, Souveränität und territoriale Integrität Vietnams zu verletzen, nationalen Haß zu säen, das friedliche Aufbauwerk des vietnamesischen Volkes zu sabotieren und der traditionellen Solidarität und Freundschaft zwischen den Völkern beider Länder zu schaden" ... "Das mehrfach von kambodschanischer Seite verbreitete Argument, ein kleines Land könne doch nicht ein großes Land verschlucken, kann die Tatsachen nicht verdunkeln" (48).

b) Kambodscha selbst begründet seine sämtlichen militärischen Aktionen gegen Vietnam als Maßnahmen der "Selbstverteidigung". Wörtlich:

"Kambodscha ist ein kleines Land mit ungefähr acht Millionen Menschen. Unsere Armee hat nicht genug Waffen. Sie kann sich, was Feuerkraft anbelangt, in keiner Weise mit den vietnamesischen Streitkräften vergleichen. Vietnam, das fast zweimal so groß ist wie unser Land, verfügt über eine Armee von einer Million Mann, die mit modernen sowjetischen Tanks, mit sowjetischen Artillerie- und anderen modernen sowjetischen Waffen ausgerüstet ist. Nun behauptet Vietnam, von Kambodscha angegriffen worden zu sein. Kann jemand dies eigentlich ehrlich glauben? Ein solcher Schritt wäre in hohem Maße unvernünftig... Kambodscha hat über sechs Millionen Hektar Bauernland. Durchschnittlich fallen auf jede kambodschanische Bauernfamilie etwa fünf Hektar. Dies ist mehr Land, als wir benötigen. Weite Gebiete bleiben überhaupt unbestellt, da Kambodscha nicht genügend

Menschen hat, um all den Boden zu bearbeiten. Wieso eigentlich soll Kambodscha unter solchen Umständen einen Grund haben, auf fremdes Territorium überzugreifen?" (49)

Kambodscha handle lediglich in Verteidigungsabsicht. Es wolle keine "besondere Freundschaft" und keine "besondere Solidarität", schon gar keine "besondere Grenzfreundschaft", es will vielmehr nur allgemeine Beziehungen (50).

Hat aber Kambodscha letztlich nicht doch, wie die vietnamesische Propaganda es wahrhaben will, als Aggressor gehandelt? In der Tat ist es unbestritten, daß kambodschanische Truppen, vor allem seit Mitte 1977, eine Politik systematischer Sticheleien und Übergriffe auf vietnamesisches Gebiet verfolgt haben. Diese Aktionen waren bestimmt von einem Gemisch von Selbstverteidigungsüberlegungen gegenüber den vietnamesischen "aggressiven, annexionistischen Großmachtambitionen" (wie es in der kambodschanischen Propaganda heißt), von Reaktionen ferner auf die "Undankbarkeit" des Nachbarstaates (Vietnam will jene Gebiete nicht wieder herausgeben, die es während des zweiten Indochina-Krieges als Sanktuarien benutzt hatte) und nicht zuletzt von einem guten Schuß Irredentismus. Die meisten Kambodschaner können nicht vergessen, daß z.B. Saigon noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein kambodschanisches Fischerdorf war!

Letztlich kommt es den Kambodschanern aber doch hauptsächlich darauf an zu verhindern, daß Vietnam zu ihrem Staat sogenannte "besondere" - statt nur "allgemeine"- Beziehungen entwickelt! Kambodscha will hier schon den Anfängen wehren und in der Grenzfrage auch nicht einen Millimeter nachgeben. Demut gegenüber Vietnam zahlt sich nicht aus, wie Kambodscha anhand des Falles Laos erfahren hat.

Wie Vietnam einst von den USA an den Verhandlungstisch "herangebombt" werden sollte, so soll es nun von Kambodscha zu Verhandlungen "herangestichelt" werden - allerdings auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit.

V. Die Verhandlungslage

Sollten beide Parteien in Verhandlungen eintreten, so ginge es um zwei Punkte, nämlich erstens um die modus vivendi-Frage, ob Kambodscha mit Vietnam "besondere Beziehungen" oder nur, wie Phom Penh es wünscht, "allgemeine Beziehungen" aufnehmen soll und zweitens um Grenzfragen.

Zwischen Vietnam und Kambodscha gibt es zwei Arten von Grenzen, nämlich die 1100 km lange Landgrenze sowie eine Seegrenze, die sich, wenn man neueren Vorstellungen folgt, auf zweihundert Seemeilen hin erstrecken würde.

Noch während der französischen Kolonialherrschaft, als "Indochina" in fünf Verwaltungsregionen, nämlich die Protektorate (Tonking, Annam, Kambodscha, Laos und die Kolonie Cochinchina) zerfiel, waren die einzelnen Gebiete nach administrativen Zuständigkeitsbereichen aufgegliedert. Die Grenze zwischen Annam und Cochinchina einerseits und "Cambodge" andererseits war nach den Beschlüssen des Bevollmächtigten Gouverneurs von Indochina festgelegt und in einer amtlichen Indochinakarte mit dem Maßstab 1:100 000 fixiert worden. Für administrative und polizeiliche Belange wurde auch eine Markierung zwischen den Inseln vollzogen. Maßgebend hierfür war eine Verordnung des damaligen Bevoll-

mächtigen Gouverneurs in Indochina, J. Brevié, vom 31. Januar 1939. Danach sollten die Inseln nördlich der Brevié-Linie unter die Verwaltung der Administration von "Cambodge" fallen, während die südlich der Brevié-Linie liegenden Inseln in den Verwaltungsbereich der Administration von Nam Ky fallen sollten. (Karte III)

Nach 1954 trat die damalige Regierung von Südvietnam mit dem damaligen Königreich von Kambodscha in Kontakt, um einen modus vivendi an der Grenze zu finden. Nach dem Ausbruch des Zweiten Indochina-Krieges wurden ähnliche Verhandlungen zwischen der Nationalen Befreiungsfront von Südvietnam und der Regierung des Königreiches Kambodscha geführt. Bei all diesen Verhandlungen stimmten beide Seiten im Prinzip zu, daß jene Grenzen, wie sie von den Franzosen vor 1954 in der amtlichen Indochina-Karte fixiert worden waren, auch in Zukunft als Grenzen anerkannt werden sollten. Allerdings wurden in dieser Frage nie schriftliche Abmachungen getroffen.

1967 erklärte die Nationale Befreiungsfront Südvietnam und die Regierung der DR Vietnam, daß sie die Souveränität und das Territorium Kambodschas innerhalb der geltenden Grenzen respektieren würden.

Dies war die Lage, als die Roten Khmer am 17. April Phnom Penh und die nordvietnamesischen und Vietcong-Truppen am 30. April Saigon eroberten und damit die Macht übernahmen.

Beide Seiten, die vietnamesische wie die kambodschanische, sind sich auch heute darin einig, daß es nach wie vor eine Grenzfrage gibt, die - auch hierin besteht Einigkeit - durch Verhandlungen gelöst werden müsse.

Vietnam hat solche Verhandlungen schon mehrere Male angeboten, zuletzt wieder in der Regierungserklärung vom 31. Dezember 1977. (51)

Kambodscha hat solche Verhandlungen unter den gegenwärtigen Bedingungen allerdings abgelehnt; man werde unter keinen Umständen unter Zwang oder unter Druck durch die "aggressiven vietnamesischen Kräfte" verhandeln. Verhandlungen könne es erst geben, wenn die vietnamesischen Aggressoren sich vollständig aus dem Territorium des Demokratischen Kambodscha zurückgezogen hätten (52).

Welche Gebiete beanspruchen Kambodscha und Vietnam?

a) Die Grenzvorstellungen Vietnams

Wie es die Ironie der Geschichte will, beruft sich nun ausgerechnet Vietnam, das so lange gegen den französischen Kolonialismus gekämpft hatte, auf die kolonial festgelegten Grenzen. Es verweist in seinem Verhandlungsangebot an Phnom Penh auf die amtliche Initiative von damals, pocht also auf den status quo - und hat insofern einen verhältnismäßig leichten Standpunkt.

Die Brevié-Linie begünstigt Vietnam auf Kosten Kambodschas. Der Grund dafür lag einerseits darin, daß Cochinchina als älteste Erwerbung Frankreichs den französischen Kolonialherren teurer war als Kambodscha, daß sie andererseits aber auch den revolutionären Vietnamesen einen Gefallen tun wollten. Überdies galt Kambodscha nur als Protektorat auf Zeit, während Cochinchina eine Kolonie auf ewig sein sollte.

Die Ergebnisse dieser meist einseitigen Begünstigung sind in der Tat ungerecht, wenn man etwa die

Grenzziehung um die Insel Phu Quoc (kambodschanisch: quoc) betrachtet (Karte III), die denn auch von den Khmer-Truppen noch im Mai 1975 angegriffen wurde! Die Insel Wai andererseits, die inzwischen von Vietnam besetzt wurde, liegt selbst dann im kambodschanischen Bereich, wenn man die Brévié-Linie anerkennt. (Karte III)

Die Grenzziehung, wie sie unter den Franzosen wenigstens in administrativer Hinsicht zustande kam, verfestigte weitgehend den vorkolonialen Zustand, schlug also die ehemalige kambodschanische Reiskammer in Cochinchina, das ursprünglich "Kampuchea Krom" geheißen hatte, dem vietnamesischen Einflußbereich zu. Diese unglückliche Teilung zerriß die im dortigen Gebiet lebenden Völker und hinterließ auf beiden Seiten stattliche Minoritätengruppen, deren Schicksal angesichts der beiderseitigen Antipathien bedauernswert war. Die Austreibung von vierzigtausend Vietnamesen aus Kambodscha im Zuge der Eroberung des Landes durch den Roten Khmer im Jahre 1975 war nur eine letzte Konsequenz des bisher ohnehin miserablen Verhältnisses der Khmer-Bevölkerung zur vietnamesischen Minderheit.

b) Die Grenzvorstellungen Kambodschas

Das Demokratische Kambodscha hat bisher noch nie offiziell bekanntgegeben, wie es sich nun eigentlich den Grenzverlauf mit Vietnam genau vorstellt. Maximal- und Minimalforderungen sind in den Köpfen der Führer offensichtlich noch vielfach ineinander verschlungen und noch nicht sauber genug auseinandertrennt, um wirklich als "offiziell" gelten zu können.

Sicher ist jedenfalls, daß kein Kambodschaner es so leicht vergessen kann, daß Cochinchina noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts kambodschanisches Land war (Karte VI).

Hanoi wirft den Kambodschanern in der Tat auch vor, daß im Januar 1978 am Vin Te-Kanal ein Flugblatt gefunden worden sei, auf dem zu lesen stand: "Merkt Euch! Dies ist wirklich Khmer-Land. Das Territorium Kampuchéas erstreckt sich..... bis Saigon" (53).

Die von Khieu Samphan am 30. Dezember 1977 abgegebene Regierungserklärung macht ähnliche Anspielungen. Khieu Samphan weist auf vietnamesisch-kambodschanische Grenzgespräche im Mai 1976 hin, in deren Verlauf die kambodschanische Seite "ihren guten Willen zeigte, indem sie nicht alte Rechnungen aufmachte, z.B. die Frage des Gebietes von Kaoh Tral, verschiedener Inselgruppen und vor allem des Territoriums von Kampuchea Krom, das früher ein Teil Kambodschas war und das die französischen Kolonialisten in ihre Cochinchina-Kolonie eingezogen haben" (54).

Rückgabe von Kampuchea Krom hieße Auslieferung des gesamten ehemaligen Khmer-Gebietes, wie es am Ende des 16. Jahrhunderts südlich des damaligen Cham-Reiches existierte, nunmehr das des heutigen Südvietnam.

Solche Ansprüche können unmöglich ernst gemeint sein. Die Führung in Phnom Penh geht aber offensichtlich davon aus, daß man das Unmögliche verlangen muß, um wenigstens das Mögliche zu erhalten.

Letztlich dürfte sie sich mit jenen Vorstellungen begnügen, die Sihanouks ehemaliger Außenminister Sarin Chhak 1966 entwickelte, als er sein von Sihanouk mit einem Vorwort offiziell abgesegnetes

Buch mit dem Titel "Les Frontières du Cambodge" in Paris publizierte.

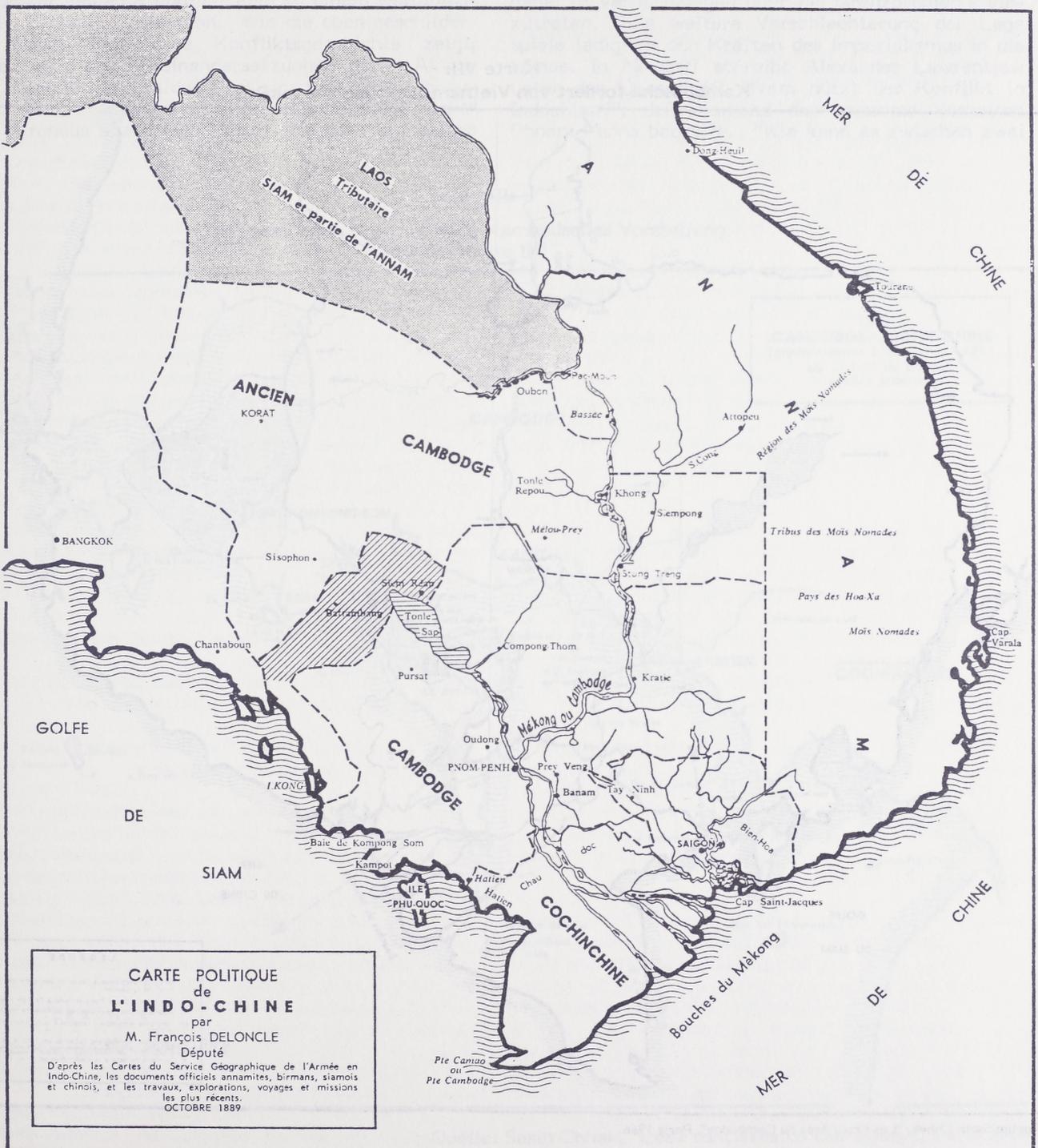
Was Sarin Chhak hier vorlegte, war eine großangelegte Dokumentation des Grenzstandes zwischen Kambodscha und Vietnam, wie er sich nach Ansicht des Verfassers aufgrund der von den ehemaligen französischen Kolonialherren gezogenen Linien darstellt. Auch hier in Südostasien scheinen also, ebenso wie beispielsweise in Afrika, die von den einstigen Kolonialherren gezogenen Grenzen sakrosankt!

Fünf Gebiete sind nach dieser Dokumentation zwischen Vietnam und Kambodscha umstritten, nämlich (Karte VII)

1. Das Plateau von Darlac, das von der früheren kambodschanischen Kolonie Stung Treng abgetrennt und dem Protektorat Annam zugeschlagen wurde. Da Teile der ehemaligen Provinz Stung Treng in der Zwischenzeit den neu gegründeten Provinzen Ratanakiri und Mondulakiri zugeschlagen wurden, müßte man

Karte VI:

**Kambodscha in seinen historischen Grenzen
(bis zum 17. Jahrhundert)**



also eher sagen, daß das Darlac-Plateau ein Teil dieser beiden Provinzen ist - wenigstens aus kambodschanischer Sicht! (Vgl. Karte I)

2. Ein Teilstück der Provinz Preah Vihear, das heute zu Laos gehört (Karte II).

3. Teile der Provinzen Kratie, Kompong Cham, Prey Veng und Svay Rieng, die der Kolonie Cochinchina zugeschlagen wurden (Näheres siehe Karte III).

Die Bevorzugung Cochinchinas durch die Franzosen erklärt sich, wie oben schon erwähnt, vor allem daraus, daß es sich hier um eine regelrechte, uneingeschränkt der französischen Herrschaft unterstellte Kolonie handelte, während "Le Cambodge" nur als - noch relativ selbständiges - "Protectorat" galt.

4. Teile der Provinz Kratie, die an Annam fielen (Karte IV).

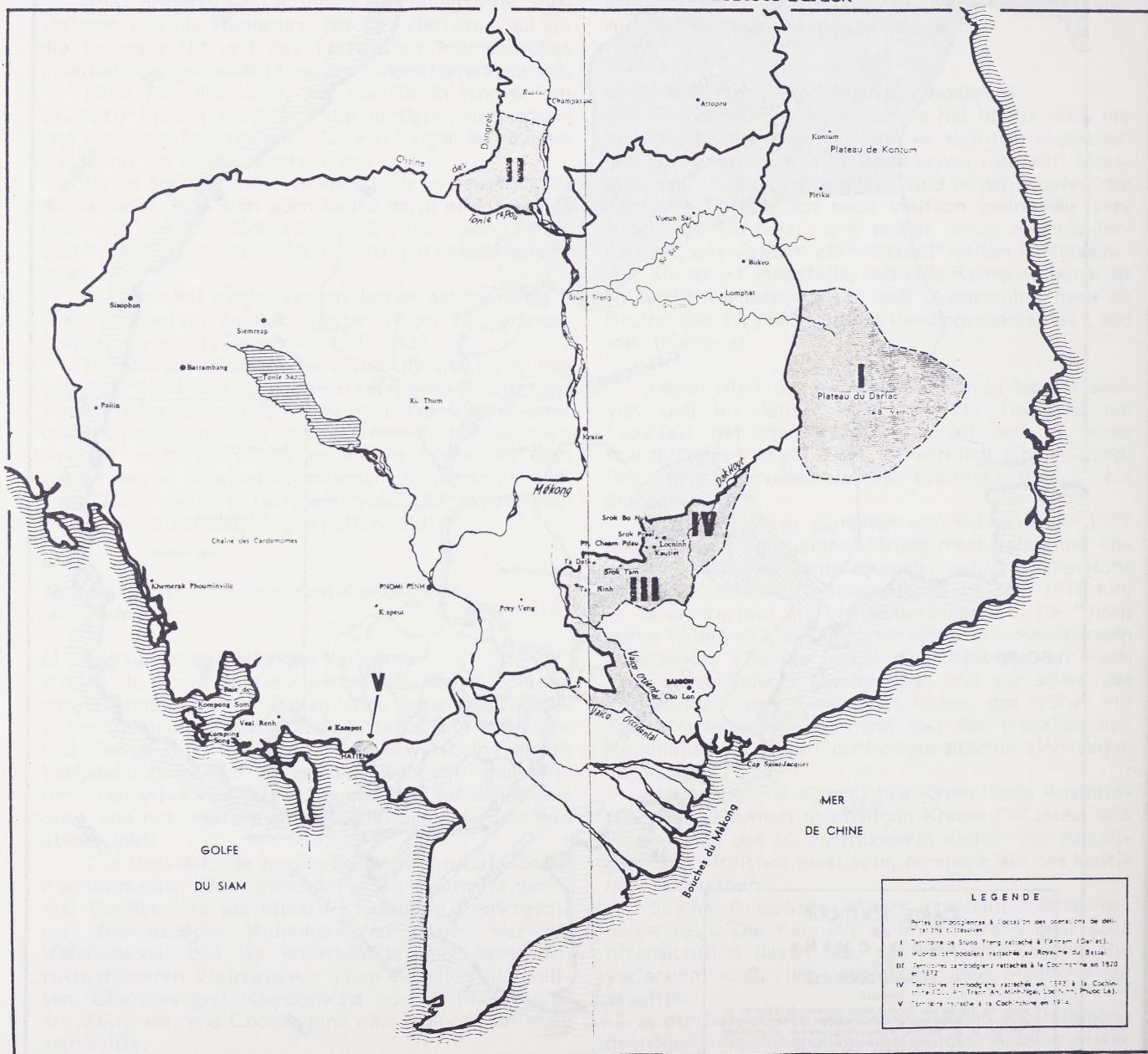
5. Das Gebiet um Hatien, das an Cochinchina fiel (Karte V) und

6. die maritime Grenze zwischen den Inseln im Golf von Siam.

Die kambodschanischen Vorstellungen (Karte VIII) korrigieren die koloniale vietnamesische Grenzkonzeption (Karte III) ganz erheblich.

Würden die Forderungen Phnom Penhs verwirklicht, so verlöre Vietnam den größten Teil der Provinz Tay Ninh, den Löwenanteil des Hochlandes von Kontum und größere Anteile der um den Papageien-

Karte VII:
Kambodscha fordert von Vietnam fünf Gebiete zurück



Quelle: Sarin Chhak, "Les Frontières du Cambodge", Paris 1966.

schnabel lagernden kleineren Provinzen.

Nähere Einzelheiten und Wertungen bringt der Autor in einer demnächst in den "Mitteilungen des Instituts für Asienkunde" erscheinenden Monographie. Hier kam es im wesentlichen nur darauf an, ein Grenzfragen-Rohgerüst aufzustellen.

VI. Der Stellenwert der kambodschanisch-vietnamesischen Auseinandersetzungen im sino-sowjetischen Konflikt

Der Grenzkrieg mag zwar zu einem Teilaspekt des chinesisch-sowjetischen Tauziehens geworden sein (Moskau wünscht die von Hanoi erstrebte Indochinesische Föderation, während Peking für die Balkanisierungslösung optiert), doch ist dieser Konflikt ohne Zutun der beiden Kampfparteien zu einem weltpolitischen Zankapfel geworden. Wie die oben geschilderte, bisher fünfstufige Konfliktgeschichte zeigt, haben sich die Auseinandersetzungen durch Aktion und Reaktion der beiden Partizipanten hochgeschaukelt. Der Krieg war also ursprünglich "hausgemacht" und durchaus bilateraler Natur; er reicht mit seinen

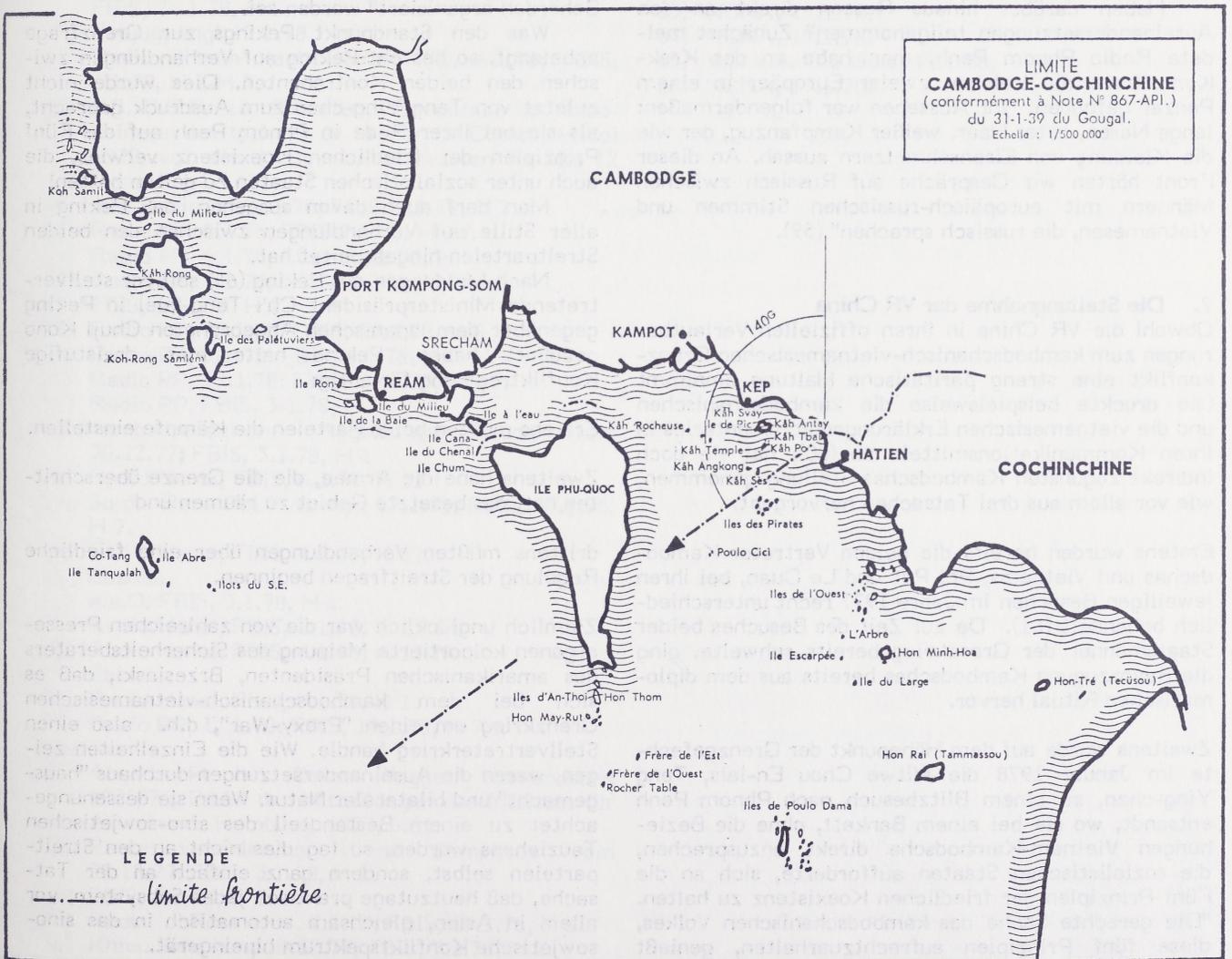
Wurzeln zurück bis in die koloniale, ja zum Teil bis in die vorkoloniale Zeit. Von einem "Stellvertreter"-Krieg kann gewiß keine Rede sein.

Diese autochthone Natur des Grenzkriegs hinderete freilich die Sowjetunion und China nicht, sich jeweils für ihren Kandidaten stark zu machen.

1. Die Anteilnahme der Sowjetunion an den Kriegereignissen vollzog sich in indirekter und - wenn man kambodschanischen Aussagen glauben darf - auch in direkter militärischer Form.

Indirekt für Hanoi fiel vor allem die Parteinahme der offiziellen Presseorgane aus. Die Prawda (55) bedauerte die Auseinandersetzungen und wies darauf hin, daß die vietnamesische Regierung die Regierung Kampucheas mehrere Male vergebens aufgefordert habe, in Verhandlungen über die Grenzprobleme einzutreten. Eine weitere Verschlechterung der Lage spiele lediglich den Kräften des Imperialismus in die Hände. In Nowosti schreibt Alexander Lawrentjew unter der Überschrift "Wem nützt der Konflikt in Indochina?", daß niemand das seltsame Verhalten Phnom Penhs begreife. "Wie kann es zwischen zwei

Karte VIII:
Die maritimen Grenzen nach Kambodschas Vorstellung
(contra Karte III)



Quelle: Sarin Chhak, "Les Frontières du Cambodge", Paris 1966.

Brudervölkern, die durch das im Kampf für die Souveränität gemeinsam vergossene Blut vereint sind, dazu kommen, ihre bilateralen Beziehungen mit Waffengewalt zu regeln? Nichtsdestoweniger lösen schon seit mehr als zwei Jahren kambodschanische Armee-Einheiten bewaffnete Konflikte an den Grenzen zu Vietnam und (!) Thailand aus, drängen auf das Territorium der Nachbarstaaten ein und treiben dort ihr Unwesen. Grenzprobleme können doch kaum ein ernsthafter Grund für die Entfesselung eines Krieges sein! In der zivilisierten Welt ist es üblich, solche Streitigkeiten am Verhandlungstisch zu regeln, wie Hanoi es ja wiederholte Male vorgeschlagen hat. Wem eigentlich nützt der Konflikt in Indochina? Ganz gewiß den Gegnern der Entspannung zwischen West und Ost und denjenigen, die auf neo-kolonialistische Ziele noch nicht verzichtet haben. Vor allem in den USA und der VR China folgt man dem Konflikt mit Schadenfreude. Der Konflikt gibt den Chinesen Gelegenheit, sich in Indochina einzunisten (56)."

Auf Moskauer Wellenlänge lag auch der Kommentar des Neuen Deutschland (57), der auf die feindselige Haltung Kampuchreas verwies, wohingegen er die vietnamesische Regierung wegen ihres guten Willens lobte. Auch die polnische Trybuna Ludu (58) "unterstützte völlig den gerechten Verhandlungsstandpunkt Vietnams". In derselben Richtung äußerten sich kubanische, tschechische und franko-kommunistische Zeitungen.

Haben darüber hinaus Russen direkt an den Auseinandersetzungen teilgenommen? Zunächst meldete Radio Phnom Penh, man habe an der Krek-Kampffront die Leichen zweier Europäer in einem Panzer gefunden. "Ihr Aussehen war folgendermaßen: lange Nasen, rotes Haar, weißer Kampfanzug, der wie die Kleidung von Eisenschmelzern aussah. An dieser Front hörten wir Gespräche auf Russisch zwischen Männern mit europäisch-russischen Stimmen und Vietnamesen, die russisch sprachen" (59).

2. Die Stellungnahme der VR China

Obwohl die VR China in ihren offiziellen Verlautbarungen zum kambodschanisch-vietnamesischen Grenzkonflikt eine streng paritätische Haltung einnimmt (sie druckte beispielsweise die kambodschanischen und die vietnamesischen Erklärungen kommentarlos in ihren Kommunikationsmitteln ab (60), hat sie doch indirekt zugunsten Kambodschas Stellung genommen, wie vor allem aus drei Tatsachen hervorgeht:

Erstens wurden bereits die beiden Vertreter Kambodschas und Vietnams, Pol Pot und Le Duan, bei ihren jeweiligen Besuchen im Jahre 1977 recht unterschiedlich behandelt (61). Da zur Zeit des Besuches beider Staatsmänner der Grenzkrieg bereits schwelte, ging die Bevorzugung Kambodschas bereits aus dem diplomatischen Ritual hervor.

Zweitens wurde auf dem Höhepunkt der Grenzgefechte im Januar 1978 die Witwe Chou En-lais, Teng Ying-chao, zu einem Blitzbesuch nach Phnom Penh entsandt, wo sie bei einem Bankett, ohne die Beziehungen Vietnam-Kambodscha direkt anzusprechen, die sozialistischen Staaten aufforderte, sich an die Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz zu halten. "Die gerechte Sache des kambodschanischen Volkes, diese fünf Prinzipien aufrechtzuerhalten, genießt weitgehende Sympathie und Unterstützung bei den Menschen der ganzen Welt... Ich hoffe von ganzem

Herzen, daß die Freundschaft so brausend fließen wird wie der Yangtze und der Mekong und so monolithisch sein wird wie die Große Mauer und die historischen Relikte von Angkor, die Generationen und Generationen überdauert haben" (62). Dies sind deutliche Worte an die Adresse Hanois, auch wenn das Wort "Aggression" nie gefallen ist.

Drittens prügelte die chinesische Propaganda den Sack (Sowjetunion), meinte aber in Wirklichkeit den Esel (Vietnam). Moskau strebe in Südostasien eine dominierende Rolle an und versuche, dieses Gebiet in sein "System kollektiver Sicherheit in Asien" einzubeziehen (63). In dieser Aussage steckt die These, daß Kambodscha bereits dann zum sowjetischen KSA gehöre, wenn es unter die Kontrolle Vietnams gerate - nicht gerade eine schmeichelhafte Aussage für Hanoi!

Folgt man der sowjetischen Propaganda, so hat China den Kambodschanern nicht nur mit Rat, sondern auch mit Tat geholfen, indem es Berater und Waffen stellte. Hsinhua (64) weist diese "phantastische Lüge" energisch zurück. Eine weitere indirekte Stellungnahme Pekings für Phnom Penh mag darin gesehen werden, daß die kambodschanische Botschaft in Peking den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Vietnam auf einer Pressekonferenz bekanntgab, die, wie TASS behauptet, "mit Hilfe der Pekinger Behörden organisiert" worden sei.

Was den Standpunkt Pekings zur Grenzfrage angeht, so besteht Peking auf Verhandlungen zwischen den beiden Kontrahenten. Dies wurde nicht zuletzt von Teng Ying-chao zum Ausdruck gebracht, als sie bei ihrer Rede in Phnom Penh auf die Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz verwies, die auch unter sozialistischen Staaten zu gelten hätten!

Man darf auch davon ausgehen, daß Peking in aller Stille auf Verhandlungen zwischen den beiden Streitparteien hingearbeitet hat.

Nach Meldungen aus Peking (65) soll der stellvertretende Ministerpräsident Ch'i Teng-kuei in Peking gegenüber dem japanischen Abgeordneten Chuji Kono geäußert haben, Peking halte eine dreistufige Konfliktregelung für nötig:

Erstens müßten beide Parteien die Kämpfe einstellen.

Zweitens habe die Armee, die die Grenze überschritten hat, das besetzte Gebiet zu räumen und

drittens müßten Verhandlungen über eine friedliche Regelung der Streitfragen beginnen.

Ziemlich unglücklich war die von zahlreichen Presseorganen kolportierte Meinung des Sicherheitsberaters des amerikanischen Präsidenten, Brzesinski, daß es sich bei dem kambodschanisch-vietnamesischen Grenzkrieg um einen "Proxy-War", d.h. also einen Stellvertreterkrieg handle. Wie die Einzelheiten zeigen, waren die Auseinandersetzungen durchaus "hausgemacht" und bilateraler Natur. Wenn sie dessen ungeachtet zu einem Bestandteil des sino-sowjetischen Tauziehens wurden, so lag dies nicht an den Streitparteien selbst, sondern ganz einfach an der Tatsache, daß heutzutage praktisch jedes Subsystem, vor allem in Asien, gleichsam automatisch in das sino-sowjetische Konfliktspektrum hineingerät.

Warum Peking in der Frage nicht gleichgültig bleiben könne, erklärt Hsinhua (66) folgendermaßen:

Moskau habe sich in den letzten Jahren immer wieder in bilaterale Streitigkeiten anderer Länder eingemischt, um auf diese Weise Macht zu gewinnen. 1971 z.B. habe die Sowjetunion den Streit zwischen Indien und Pakistan angeheizt. 1974 habe sie sich in den griechisch-türkischen Streit um Zypern eingemischt. 1975 und 1976 habe sie Kapital aus dem Bürgerkrieg in Angola geschlagen, und derselben Taktik habe sie sich 1977 bei den Auseinandersetzungen zwischen Angola und Zaire sowie zwischen Somalia und Äthiopien bedient. Die Einmischung in den Konflikt zwischen Kampuchea und Vietnam sei nichts anderes als eine logische Fortsetzung dieses schon zur Tradition gewordenen hegemonistischen Verhaltens.

Anmerkungen:

- 1) FAZ, 27.1.78.
- 2) Zit. in SZ, 12.1.78.
- 3) Zit. in FR, 16.1.78.
- 4) IHT, 16.1.78.
- 5) Times, 13.1.78.
- 6) IHT, 14./15.1.78.
- 7) Die Welt, 10.1.78.
- 8) Die Welt, 10.1.78.
- 9) So die Beobachtung des FBIS Monitoring Service, FBIS, 24.1.78, K 5.
- 10) Tanjug, engl., 9.1.78.
- 11) Radio Phnom Penh (fortan PP), 6.1.78; FBIS, 6.1.78, H 1-H 3.
- 12) z.B. B.E.Bruzo, P.Carton, "Le climat de l'Indochine et les typhons de la mer de Chine", Hanoi 1930; vgl. die dortigen Wetterkarten für alle 12 Monate.
- 13) z.B. Radio PP, 8.1.78; FBIS, 9.1.78, H 2.
- 14) Radio PP, 8.1.78; FBIS 9.1.78, H 6 f.
- 15) Radio PP, 4.1.78; FBIS, 16.1.78, H 4.
- 16) Radio PP, 6.1.78; FBIS, 6.1.78, H 4.
- 17) FBIS, 16.1.78, H 2.
- 18) Radio PP, 17.1.78; FBIS, 19.1.78, H 8.
- 19) Radio PP, 5.1.78; FBIS, 6.1.78, H 6.
- 20) Radio PP, 17.1.78; FBIS, 19.1.78, H 8 f.
- 21) Radio PP, FBIS, 3.1.78, H 3.
- 21a) Kambodschanische Regierungserklärung vom 30.12.77; FBIS, 3.1.78, H 4
- 22) Radio Hanoi, FBIS, 6.1.78, K 11 f.
- 23) So die Rede Pol Pots vom 17.1.78; FBIS, 19.1.78, H 7.
- 24) Radio Hanoi, FBIS, 6.1.78, K 12.
- 25) Ebenda.
- 26) a.a.O. FBIS, 3.1.78, H 4.
- 27) Radio Hanoi, FBIS, 6.1.78, S. 13 ff.
- 28) Radio Hanoi, FBIS, 6.1.78, K 13 ff.
- 29) Ebenda.
- 30) Radio Hanoi, FBIS, 9.1.78, K 1.
- 31) Radio PP, 17.1.78; FBIS, 19.1.78, H 7 f.
- 31a) Ebenda.
- 32) Abgedruckt bei Oskar Weggel, Kambodscha 1975/76, Bd.87 der Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg, 1977, S.61.
- 33) Regierungserklärung Khieu Samphans vom 30.12.77; FBIS, 3.1.78, H 2.
- 34) FBIS, 3.1.78, H 2.
- 35) Rede Pol Pots vom 17.1.78; FBIS, 19.1.78, H 10.
- 36) Khieu Samphan, 30.12.77; FBIS, 3.1.78, H 2.
- 37) So IHT, 14./15.1.78.
- 38) Radio PP, 17.1.78; FBIS, 19.1.78, H 11.
- 39) Khieu Samphan, FBIS, 3.1.78, H 3.
- 40) "Kambodscha und China entdecken ihre gemeinsamen Interessen", C.a., November 1977, S.845 ff.
- 41) Khieu Samphan, Regierungserklärung vom 30.12.77 in: FBIS, 3.1.78, H 3.
- 42) Ebenda, H 3.
- 43) Radio Hanoi, 23.1.78; FBIS, 24.1.78, K 1.
- 44) Times, 9.1.78.
- 45) So z.B. Henry Kamm in IHT, 14./15.1.78.
- 46) Radio Hanoi, 4.1.78, FBIS, 4.1.78, K 1 f.
- 47) FBIS, 6.1.78, K 11-16 (16) und FBIS, 9.1.67, K 1.
- 48) Ebenda.
- 49) Radio PP, 10.1.78; FBIS, 11.1.78, H 1 f.
- 50) Ebenda, H 2.
- 51) Radio Hanoi, FBIS, 3.1.78, K 1-K 3.
- 52) Radio PP, 2.1.78; FBIS, 3.1.78, H 9.
- 53) Radio Hanoi, FBIS, 9.1.78, K 1-7 (K 3).
- 54) FBIS, 3.1.78, H 4.
- 55) TASS, engl., 8.1.78.
- 56) BPA Ostinfo, 16.1.78, Indochina, S.39 ff.
- 57) Neues Deutschland, 2.1.78.
- 58) Trybuna Ludu, 4.1.78.
- 59) Radio PP, 6.1.78, FBIS, 6.1.78, H 4.
- 60) Vgl. u.a. C.a. Januar 1978, Ü 22.
- 61) Zum Besuch Pol Pots vgl. C.a. November 1977, S.845 ff.; zum Besuch Le Duans C.a. Dezember 1977, S.921 ff.
- 62) NCNA, 19.1.78.
- 63) NCNA, 19.1.78.
- 64) NCNA, 19.1.78.
- 65) Vgl. z.B. Die Welt, 14.1.78.
- 66) NCNA, 19.1.78.